

Erscheint täglich Abends... Son- und Festtage ausgenommen.

Thorner

Anzeigengebühr... die 6 Spal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen. Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.

Kurpfuscherei und Presse.

Zu diesem aktuell gewordenen Thema bemerkt der "Zeitungsverlag" u. a.: "Auch die Presse wünscht, daß hinsichtlich des Inhalts der Kurpfuschereinserate eine wohlthätige Beschränkung nach einheitlichen Grundsätzen und unter Rechtsgarantien erfolge, aber sie muß verlangen, daß die Verantwortlichkeit für die Beobachtung dieser Bestimmungen dahin gelegt werde, wohin sie von Rechtswegen gehört, auf Seiten der Inserenten."

In diesen gewiß gutgemeinten Worten spricht sich aber eine ungeheure Unkenntnis von den Rechten und Pflichten, von den Aufgaben und der Macht der Presse aus. Die Presse kann und darf keine Zensur üben an dem Inhalt der ihr aufgegebenen Inserate, sofern dieser nicht gegen das Gesetz verstößt.

mittag in Bergen ein, wo sie bis Dienstag verbleiben wird. An Bord alles wohl.

Der Reichskanzler Graf v. Bülow und Gemahlin sind gestern mittag zu längerem Kurzebrauch in Nordberney eingetroffen.

Ordensauszeichnungen. Der "Reichsanzeiger" meldet: Dem Geheimen Kommerzienrat Ludwig May Goldberger und dem Fabrikbesitzer Karl von Siemens, beide in Berlin, wurde der Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Abg. Eugen Richter ist nach der Schweiz gereist und wird dort mehrere Wochen verbleiben. Zuschriften in Partei-Angelegenheiten sind ausschließlich an Abg. Dr. Müller-Sagan, Berlin SW, Zimmerstraße 8, zu adressieren.

Einen Steckbrief gegen Kaiser Wilhelm hat dieser Tage die Polizeidirektion in Prag veröffentlicht. Sie ist das Opfer einer frechen Mystifikation geworden. Der "Vokalanz" berichtet darüber: An die Prager Polizeidirektion langte aus einer deutsch-polnischen Gemeinde an der russischen Grenze eine autographierte Postkarte an, in welcher um Veröffentlichung eines Steckbriefes im Polizeianzeiger ersucht wurde.

Wozu soll schließlich unsere starke Flotte dienen — so schreibt die "Post", — wenn wir wertvolle Kolonien aufzugeben bereit wären? "Wenn sie allein den überseeischen Handel schützen sollte, wäre sie gewiß ein zu kostspieliges Unternehmen. Sie hat doch in erster Linie nationale Aufgaben, als deren wichtigste der Schutz unserer überseeischen Kolonien im Kriegsfall erscheint."

Landes- und zu Wasser, wie in der Begründung der Flottengesetze seitens der Regierung hervorgehoben worden ist. So heißt es in der Begründung des Flottengesetzes von 1898: "Das Schicksal der Kolonien wird nicht durch die kleinen Gesechte draußen entschieden, sondern durch den Ausfall des Kampfes auf dem Hauptkriegsschauplatz."

Ein Nachspiel zur Reichstagsersatzwahl in Greifswald-Grimmen hat nach dem "Berl. Tagebl." das Oberverwaltungsgericht beschäftigt. Bekanntlich war das Hotel der Gastwirtin Müller von den Konservativen boykottiert worden, weil dort zur Feier des freisinnigen Wahlsieges ein Kommerz abgehalten worden war. Auf einen Kaiser-Geburtsstagskommerz bei der Witwe Müller wurde das Verhalten des Landrats in einem Liebesgefennzeichnet, dessen Strophen einsetzten: "Wenn ich einmal der Landrat wär".

"Auch du, mein Sohn Brutus", hätte Graf Poladomowitsch alle Ursache auszurufen und sein Haupt verhängen an der Säule des Zolltarifenwurfs niederzulegen, wenn er den Artikel der "Deutschen Industriezeitung, Organ des Zentralverbandes deutscher Industrieller" vom 4. Juli er. liest. "Die Regierung sollte diese Zeit und Kraft verbrauchenden, durchaus unsichlichen Verhandlungen in der Kommission abbrechen und sich ganz und voll den Verhandlungen über den Abschluß eines neuen, für die späteren Verträge maßgebenden Handelsvertrages zuwenden. Sie ist berechtigt, diesen Verhandlungen irgend einen Tarif zu grunde zu legen, den sie als zweckmäßige Grundlage für ihr Werk erachtet."

Das Inkrafttreten des Fleischbeschaugesetzes ist durch eine kaiserliche Verordnung endgiltig auf den 1. April 1903 festgesetzt, soweit nicht für einzelne Teile schon ein früherer Zeitpunkt bestimmt war.

vieh- und Fleischbeschau erforderlichen Einrichtungen beziehen. Außerdem ist mit dem 1. Oktober 1900 das Verbot der Einfuhr von Büchsenfleisch und Würsten inkrast getreten. Bestimmungen über die Verwendung von gesundheitsschädlichen Zusätzen zu Fleisch hat der Bundesrat vor einigen Monaten erlassen. Gleichzeitig wird das preussische Ausführungs-gesetz zum Fleischbeschau-gesetz im "Reichsanzeiger" veröffentlicht.

Die Begegnung des Kaisers mit Waldeck-Rousséau

an der norwegischen Küste im Hafen von Odde hat die Grenzen eines bloßen Höflichkeitsaktes erheblich überschritten. Waldeck-Rousséau hatte, wie aus Paris gemeldet wird, im ganzen drei Unterredungen mit Kaiser Wilhelm, vormittags auf der "Hohenzollern", auf welcher sich Waldeck-Rousséau infolge besonderer kaiserlicher Einladung einfand, nachmittags auf der Gaston Menierschen Yacht "Ariadne", an deren Bord der Kaiser längere Zeit verblieb und auch mit Menier sich angelegentlich über französisches Yachtwesen unterhielt, endlich abends beim Gastmahl auf der "Hohenzollern". Hier dauerte die Unterhaltung zwischen dem Kaiser und dem ehemaligen Konseilschef volle vier Stunden. Waldeck-Rousséau kennt Deutschland von früheren Reisen her und besonders genau Hamburg, von dessen musterhaften Anlagen er einen nicht minder großen Eindruck mitnahm als der ehemalige Marineminister Dodey. Obwohl die Unterredung durchaus privaten Charakter trug, wird ihr mit Rücksicht auf die Sonderstellung Waldeck-Rousséaus unter den Staatsmännern Frankreichs erhebliche Bedeutung beigemessen. Erwähnung verdient, daß vor drei Jahren während der wildesten Dreyfußzeit die Idee ventilirt wurde, ein Mitglied des Kabinetts Waldeck-Rousséau möge eine Audienz beim Kaiser Wilhelm nachsuchen. Man bezeichnete, und zwar vornehmlich in Gallifets nächster Umgebung, diesen damaligen Kriegsminister als eventuellen Vertrauensmann des Kabinetts. Die Sendung unterblieb damals, trotzdem aber erhielt Waldeck-Rousséau seitens der Nationalisten ganz mit Unrecht den Spitznamen "Minister des Auslands". Heute liegen die Dinge anders. Die Dreyfußsache gilt als tot und begraben, und niemand fällt es ein, auch nur zu vermuten, daß auf der "Hohenzollern" vom Vordereau und dergleichen die Rede gewesen sei. "Figaro" berichtet, daß das Wesen Waldeck-Rousséaus auf den Kaiser einen vorzüglichen Eindruck machte. Waldeck-Rousséau begab sich später nach Christiania und, wie verlautet, wird er von dort einen Privatbericht über die Begegnung mit Kaiser Wilhelm an Douhet gelangen lassen.

Mehrere nationalistische Blätter in Paris greifen Waldeck-Rousséau wegen seines Besuches beim Deutschen Kaiser an. "Intransigeant" sagt, Waldeck-Rousséau ratifizierte durch diesen Besuch die Erklärungen von Jaurès betreffs Elsaß-Lothringen. "Voix Nationale" schreibt: Es ist das erste Mal seit dem Verlust von Elsaß-Lothringen, daß ein französischer Ministerpräsident den deutschen Kaiser begrüßt. Die bonapartistische "Autorité" meint, die Begegnung sei zweifellos von langer Hand geplant; Waldeck-Rousséau bereite den Besuch des Kaisers in Paris vor.

Ausland. Oesterreich-Ungarn.

Große Straßen-Demonstrationen gegen Schönerer und die Alldeutschen fanden am Sonnabend abend in Eger statt unter den Rufen: "Los von Schönerer! Hinaus mit Schönerer!" Der Abgeordnete Fro wurde durch einen Steinwurf erheblich an der Stirn verwundet.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland hat, wie verlautet, den Fürsten Meshcherski, den Besitzer des "Grashdanin", beauftragt, in die Gouvernements Charkow, Sefaterinoslaw und Poltawa.

Deutsches Reich.

Von der Nordlandsreise. Die Kaiser-yacht "Hohenzollern" traf am Sonnabend nach-



abzureisen, um sich zu überzeugen, ob noch Unruhen daselbst bestehen, was die Gründe für dieselben seien und welche Klagen die Bevölkerung habe, und ihm sofort darüber Bericht zu erstatten. Fürst Meschischerski wird sofort abreisen.

Zum Empfange des Königs von Italien waren auf dem mit Blumen und italienischen und russischen Fahnen reich geschmückten Bahnhof Peterhof sämtliche Minister, an ihrer Spitze Graf Lambsdorff, sowie eine große Anzahl von Hofwürdenträgern und Generalen erschienen. Kurz vor 4 1/2 Uhr trafen der Kaiser, geschmückt mit der Kette des Annunziatenordens, der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin ein. Als der Zug mit dem Könige einlief, spielte die Kapelle des Nowo Tscherkassischen Infanterieregiments, welches die Ehrenwache stellte, die italienische Hymne. Der König und der Kaiser begrüßten sich aufs herzlichste und schritten dann die Front der Ehrenkompagnie ab. Nach einem Paradeumzuge der Ehrenkompagnie fand die gegenseitige Vorstellung der Gefolge statt; Kaiser Nikolaus unterhielt sich längere Zeit mit Prinetti, der König von Italien mit dem Grafen Lambsdorff. Als dann fuhr der Kaiser und der König von Italien unter der Eskorte der Leibgarde nach dem Palais. Gestern abend 7 1/2 Uhr fand im Peterssaale des Kaiserlichen Palais zu Ehren des Königs von Italien ein Festmahl statt, an welchem die höchsten Herrschaften, die Minister, der italienische Botschafter mit Gemahlin und allen Mitgliedern der Botschaft, viele hohe Würdenträger und die Gefolge teilnahmen.

#### England.

Die Abreise des Königs vom Buckingham-Palast am nächsten Donnerstag soll so geheim vor sich gehen, daß keine Demonstration des Publikums, die den König angreifen würde, möglich ist. Es wird nicht mitgeteilt, wann der König abreist und wo er sich einschiffen wird, auch wird der Bahnhof, von dem der König abreist, für das Publikum ganz abgesperrt werden.

Lord Kitchners Heimkehr nach England. Lord Kitchner wurde bei seiner Landung in Southampton mit einem wahren Beifallssturm empfangen. Der Mayor der Stadt hieß ihn willkommen, worauf Kitchner den Ehrenbürgerbrief von Southampton überreichte. Um 10 3/4 Uhr vormittags fuhr Kitchner nach London. Alle in London eintreffenden Züge brachten Tausende von Menschen aus den Provinzen nach der Paddington Station, wo Kitchner mittags 12 3/4 Uhr eintraf und von dem Prinzen von Wales begrüßt wurde. Der Bahnhof war prächtig geschmückt, vor dem Bahnhof und längs des Weges, den Kitchner durchfuhr, waren gewaltige Menschenmassen versammelt, welche zum Teil auch die für die Krönungsfeierlichkeiten errichteten Tribünen besetzt hielten. Sogar die Dächer der Häuser waren von Zuschauern besetzt. Auf dem Wege zum St. James-Palast, wo Kitchner zu Ehren ein Frühstück stattfindet, bereitete ihm die Menge stämmige Huldigungen. — Bei dem Empfang Kitchners sprach König Eduard dem General aufs wärmste seine Freude und seinen Dank für die von ihm geleisteten Dienste aus und überreichte ihm die Insignien des neuen Ordens für Verdienst. Gestern früh ist Kitchner zum Besuche Salisburys nach Hatfield abgereist.

#### Orient.

Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Albanesen und Serben kam es in der Nähe des Dorfes Lapjewoselo bei Prishtina. Die Albanesen überfielen mehrere Serben aus dem Hinterhalte, erschossen zwei derselben und verstümmelten sie. Auf den Kampfeslärm eilten die serbischen Bewohner des Dorfes herbei, worauf die Albanesen flüchteten.

#### Provinzielles.

Culmsee, 12. Juli. Vorgefunden nachmittag entgleiste beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhofe ein Güterwagen. Bei der Entgleisung zertrümmerte der Wagen den Wasserkrahn, von welchem die Maschine Wasser nehmen wollte. Eine Seitenwand des entgleisten Wagens ist durchbrochen.

Culm, 12. Juli. Auf dem Stande des Herrn Hauptlehrers Bühlle-Rosgarten wird im Auftrage des Gauvereins Marienburg durch Herrn Lehrer Grams-Schönsee ein Bienenzucht-Nebenkurs abgehalten. Es beteiligen sich hauptsächlich Anfänger in der Bienenwirtschaft, jüngere Landwirte, ein Gärtner und ein Präparand.

Briesen, 12. Juli. Die Prämierungs-Kommission des hiesigen Luxuspferdemarktes hat den Besitzern Augusti Stoyke-Ramin und Kuelz-Schöneich in Anerkennung ihrer Gesamtverdienste um die westpreussische Pferdezucht außer den ihnen zuerkannten Geldpreisen und Medaillen noch je eine Mappe mit Abbildungen preisgekrönter Pferde verliehen. — Der Michlewitzer Unterstützungsverein bei Brandtschäden an ländlichen Bohn- und Wirtschaftsgebäuden hat sein 32. Geschäftsjahr mit 4472 Mitgliedern beschlossen. Die Versicherungsgeamtsumme beträgt 9 201 700 Mk. Es wurden 72 900 Mk. an Beiträgen eingezogen und 56 965 Mk. für Brandschäden, sowie 2984 Mk. an Verwaltungs- und Nebenkosten gezahlt.

Der Reservefond ist auf 66 532 Mk. angewachsen. — Die Regierung in Marienwerder hat angeordnet, daß das Organistenamt an der hiesigen katholischen Kirche von der katholischen Hauptlehrerstelle, mit der es bisher verbunden war, zu trennen ist.

Strasburg Wpr., 12. Juli. Der in gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten gefasste Beschluß, das Wohnungsgeld der hiesigen Volksschullehrer zu erhöhen, wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten eines Formfehlers wegen für ungültig erklärt. Obwohl die Regierung sich bereit erklärt hatte, die ganzen Kosten der Erhöhung des Wohnungsgeldes zu tragen, lehnte die polnische Mehrheit dem vorher gefassten Beschluß entgegen eine Erhöhung ab.

Riesenburg, 13. Juli. Die Leiche des seit dem 5. d. M. verschwundenen Sergeanten Bach vom Riesenburg-Regiment ist am Donnerstag in Gr. Salmsee bei Dt. Eylau gefunden worden.

Ot. Krone, 13. Juli. Auf Anordnung der Regierung ist am Donnerstag die evangelische Schule in Tütz aus sanitären Gründen geschlossen worden. Beide Klassen sind einzuweilen in der katholischen Schule untergebracht worden.

Tuchel, 12. Juli. Der Drogist Leopold Raczowski hieselbst ist plötzlich irrsinnig geworden, sodaß seine Ueberführung in eine Heilanstalt erfolgen muß. Raczowski ist fast erblindet.

Glatow, 13. Juli. In Dobrin bei Friedland hat ein wild gewordener Stier einen alten Mann überannt und dann aufgespießt. Ein herbeigerufener Arzt hat festgestellt, daß der Tod des Mannes durch die Verletzung, welche ihm das rasende Tier beigebracht, erfolgt ist.

Marienburg, 13. Juli. Die Besitzer der amerikanischen Dampfschiffe, die gegenwärtig im Hafen von Neufahrwasser liegen, statteten gestern nachmittag mit ihren Gästen der Marienburg einen Besuch ab.

Łobau, 13. Juli. Die Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften ist schon für manchen Bauleiter verhängnisvoll geworden. So hatte sich am Mittwoch vor der Strafkammer der Schachmeister Peter Schuszkewicz aus Neumark wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Schuszkewicz war von dem Bauunternehmer Ciechanowski aus Bromberg, der von der zu erbauenden Bahnstrecke Brodbydam-Dt. Eylau die Herstellung des Teiles Neumark-Chrozke übernommen hatte, als Schachmeister angenommen worden. Als solcher hatte er die Ausführung der Erdarbeiten in seiner Abteilung zu beaufsichtigen, auf die Innehaltung der Unfallverhütungsvorschriften Obacht zu geben und die Arbeiter über ihr Verhalten zu belehren. Bei der Abteilung einer Lehmschicht von 3 bis 4 Meter Höhe hatte Sch. indessen diejenige Aufmerksamkeit, zu der er vermöge seines Berufes als Schachmeister besonders verpflichtet war, außer acht gelassen. Die herabstürzende Erdmasse traf den Arbeiter Bierzbicki. Dem Bierzbicki wurde der rechte Arm zerplittert, ferner erlitt er heftige Erschütterungen und Quetschungen des ganzen Körpers infolge deren er im Kreiskrankenhause zu Neumark verstarb. Die Strafkammer erkannte gegen Schuszkewicz auf 3 Monate Gefängnis.

Cadinen, 13. Juli. Am Freitag nachmittag trafen mit einem Sonderzuge 19 Pferde aus dem kaiserlichen Marstall ein, die für den Aufenthalt der Kaiserin in Cadinen bestimmt sind, einschließlich der für den Prinzen und die Prinzessin bereits früher eingetroffenen Pferde sind gegenwärtig also 50 Pferde aus dem kaiserlichen Marstall in Cadinen. Ein weiterer Sonderzug der Passfabrik wird noch die erforderlichen Wagen usw. hierher bringen. Von den zwei Hofwagen, in denen der Prinz und die Prinzessin die Fahrt nach Cadinen zurücklegten und die in Tolkemit lagen, wurde ein Hofwagen nach Swinemünde übergeführt — jedenfalls für die Fahrt der Kaiserin nach Cadinen. — Die Prinzessin und ihr Bruder sind natürlich häufig der Gegenstand spontaner Ovationen. Gestern wurde der Wagen der Prinzessin von Kindern mit Blumen bombardiert.

Danzig, 13. Juli. Der frühere Kommandant von Danzig, Herr General v. Heydebreck, der erst am 17. April zur Disposition gestellt war, wurde, als er im Begriff war, einen Straßenbahnwagen zu besteigen, von einer Droschke von hinten überfahren, so daß die Räder über ihn hinweggingen, wobei er außer einem Bruch des rechten Schulterblattes und einer Kopfwunde auch einen Bruch des linken Unterschenkels erlitten hat. Er befindet sich in der Charité in Berlin in Behandlung des Professors König. Herr v. Heydebreck, dessen Unglück hier allgemeine herzliche Teilnahme erregen wird, hatte sich von Danzig aus zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit nach Wiesbaden begeben.

Barten, 13. Juli. Einen schweren Unfall erlitt die Frau des bei dem Gutsbesitzer Herrn B. hieselbst beschäftigten Instmanns B. Frau B. befand sich auf einem hochgeladenen Fuhrer und stürzte, als der Wagen eine scharfe Wendung machte, so unglücklich herunter, daß

sie außer mehreren Quetschungen und Hautabschürfungen auch einen Bruch des Schlüsselbeines davontrug.

Hepdekrug, 13. Juli. Vom Blich erschlagen wurden der Fleischermeister Krönert von hier und der Besitzer Preußisch aus Barsubühren. Die beiden waren eben vom Viehmarkt zurückgekehrt und unterhielten sich vor dem Hause des Krönert in unmittelbarer Nähe einer hohen Fichte. In dem Augenblick, als sie der Aufforderung der Frau Krönert, ins Haus zu treten, nachkommen wollten, ging ein Blitz hernieder, durch den beide auf der Stelle gelötet wurden.

Braunsberg, 13. Juli. Einen plötzlichen Tod fand der bei der Firma Fritz Steple hieselbst beschäftigte 20jährige Handlungsgehilfe Magat aus Königsberg. M. war bis abends 10 Uhr im Laden beschäftigt und hat sich, nachdem um 10 Uhr das Geschäft geschlossen wurde, nach seinem Zimmer begeben, von hier aus stieg derselbe durch ein Fenster auf das flache Dach des Nebengebäudes und stürzte ab. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Landsberg a. W., 13. Juli. Der Eigentümer Friedrich Schulz in Detschel hat seinen Schwiegervater Schmidt ermordet und ist dann entflohen.

Jastrow, 13. Juli. Herr Simons hieselbst kaufte die Apotheke in Stolpmünde für 92 000 Mark.

Gordon, 13. Juli. Dem Besitzer Simon Raß in Striesau sind von bisher unbekannt gebliebenen Dieben in der Nacht vom 9. zum 10. Juli zwei Pferde aus dem Stalle gestohlen worden, und zwar ein hellbrauner Wallach und eine dunkelbraune Stute.

Schneidemühl, 13. Juli. In ihrer letzten außerordentlichen Sitzung beschäftigten sich die Stadtverordneten mit der Aufnahme einer Anleihe von 1 295 000 Mark durch Ausgabe von 3 1/2 oder 4prozentigen Stadtschuldscheinen mit 1,70prozentiger Tilgung. Nach dem Vorschlage der Kommission sollen die Kosten für eine zweite Brücke über die Klüddow von der Anleihe abgesetzt werden, da die Brücke doch erst frühestens nach drei Jahren in Angriff genommen werden würde, sodaß sich die Anleihe auf 1 125 000 Mark reduziert. Der Vorschlag der Kommission wurde angenommen.

Posen, 13. Juli. Ein bemerkenswerter Vorfall wird nachträglich bekannt. Am vorigen Sonnabend spielte auf dem hiesigen Bahnhofe eine Musikkapelle zum Empfange der deutschen Säger die Preußenhymne. Einer der polnischen Ferienkolonisten, ein fleißiger Schüler, sang das Lied mit. Von einer Frau, wohl seiner Mutter, wurde er dafür mit zwei Droschken gezüchtigt. — Die Landbank verkaufte von der ihr gehörigen Herrschaft Dttrowo, Kreis Samter, das Gut Dembina in Größe von ca. 2000 Morgen an den Rittergutsbesitzer Herrn Eugen Dollmann aus Bromberg.

Meferitz, 12. Juli. Probst Günther-Blesen wurde wegen Vergehens gegen den „Kanzelparagraphen“ zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Ein hiesiges Dienstmädchen sollte eine Mark veruntreut haben; ihm war deshalb mit der Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gedroht worden. Aus Scham und Angst vor der Strafe verließ das kaum 16jährige Mädchen seine Dienstherrschaft und wurde gestern unterhalb der Stadt als Leiche aus der Odra gezogen.

Janowitz, 13. Juli. Der Arbeiter Dleszat aus dem nahen Friedrichshof wollte die Lampe auslösen und sich zur Ruhe begeben. Dieselbe explodierte aber, und D. erlitt so schwere Brandwunden, daß er trotz ärztlicher Hilfe nach einem qualvollen Leiden seinen Verletzungen gestern erlegen ist. Er hinterläßt die Frau und zwei unversorgte Kinder.

Kruschwitz, 13. Juli. Der polnische Industrieverein feierte am vorigen Sonntag sein Sommervergnügen, doch versagte ihm das Distriktsamt den Marsch mit der Fahne durch die Stadt. Eine Beschwerde beim Landrat war erfolglos, und nun will der Verein sich an den Oberpräsidenten wenden.

Mogilno, 13. Juli. Das Gut Amalienhof ist beim gerichtlichen Verkauf von der Anstiebelungskommission für 295 000 Mark erstanden worden.

#### Lokales.

Ehren, den 14. Juli 1902.

#### Tägliche Erinnerungen.

15. Juli 1291. Rudolph von Habsburg †. (Germersheim.)  
1606. Rembrandt geb. (Leiden.)

— **Personalien.** Der Referendar Felix Anspach aus Mewe ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Regierungs-Supernumerar Buchholz ist zum Kreissekretär bei dem Landratsamte in Stuhm ernannt.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Besitzer August Müller zu Lultau ist als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Lultau auf die Dauer von 6 Jahren und der Besitzer August Behne aus Guttau ist als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Guttau bestatigt worden.

— **Militärpflichtige.** Die Minister des Krieges und des Innern haben bestimmt, daß

Militärpflichtige fortan auch ohne dauernde Verlegung ihres Aufenthaltsortes verpflichtet sind, sich zur Stammrolle an- und abzumelden, wenn sie sich im Frühjahr nach einem andern Bundesstaate begeben und dort in eine Beschäftigung treten, die bis in die Herbstmonate zu dauern pflegt.

— **Zollamtliche Abfertigung des Reisegepäcks.** Auf Anregung der Eisenbahn-Direktion Berlin ist bei den zwischen Berlin und Wien, Nordbahnhof, verkehrenden Nachtschnellzügen die zollamtliche Abfertigung des einerseits nach Wien, andererseits nach Breslau und darüber hinaus bestimmten Reisegepäcks zur Bequemlichkeit der Reisenden von der Grenze nach den Stationen Wien, Berlin und Breslau verlegt. Die Packwagen sind dazu mit zollamtlichen Abteilungen versehen in die das nicht zollamtlich behandelte Gepäck in Oberberg eingeladen wird. Diese Einrichtung hat sich bewährt. Den Eisenbahndirektionen soll es überlassen werden, noch in anderen Auslandsverkehren gleiche Maßregeln zu treffen, wenn es nach Lage der Zugverbindungen als zweckentsprechend erachtet wird.

— **Der Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender** hat beantragt, aus Anlaß der beabsichtigten Revision der Maß- und Gewichtsordnung in Erwägung zu nehmen, die 1/4 und 1/2 Pfundstücke 125 und 250 Gramm wieder einzuführen, weil das Publikum sich dieser Stückelung nicht entöhnen könne und häufig bei Wägungen dieser Art, die zur Zeit bei ersterer Gewichtsgröße nur durch Zusammenfügung dreier Gewichtstücke erreicht werden könne, übervorteilt werde. Auch einige Handelskammern haben sich diesen Wünschen angeschlossen. Gegen den Antrag liegt das grundsätzliche Bedenken vor, daß das Halbierungs-system mit dem Dezimal-system nicht vereinbar ist.

— **Verlängerung der Geltungsdauer der Rückfahrkarten auf 45 Tage.** Im Verkehre zwischen den Stationen der in den Besitz des Preussischen Staates übergegangenen Eisenbahn Ostrowo-Stalmierzycze ist die Gültigkeitsdauer aller gewöhnlichen Rückfahrkarten ohne Aenderung des Fahrpreises und ohne Unterschied der Entfernungen auf 45 Tage verlängert worden, derart, daß die Gültigkeit zu Mitternacht des 45. Tages abläuft.

— **Bildung von Landgemeinden.** Der Gutsbezirk Wonsin, im Kreise Strasburg, ist in eine Landgemeinde mit dem Namen „Wonsin“ umgewandelt; aus dem Vorwerke Franzdorf im Kreise Schwetz ist, unter Abtrennung desselben von dem Gutsbezirk Dufowiz, eine Landgemeinde mit dem Namen „Franzdorf“ gebildet, und die Gemeinden Neudorf und Gumowo im Landkreise Thorn sind zu einer Landgemeinde mit dem Namen „Neudorf“ vereinigt worden. Der Name des im Kreise Thorn belegenen Gutsbezirks Jelsno ist in „Sealein“ umgewandelt worden.

— **Neuer Schnellzugsweg Berlin-Wien** Eine vollständig neue Schnellzugsverbindung zwischen Berlin und Wien ist bei der letzten Fahrplankonferenz in Innsbruck verabredet worden. Die preussische und die österreichische Bahverwaltung haben in Aussicht genommen, einen neuen Schnellzug von Berlin über Rottbus, Görlitz, Hirschberg und Mittenwalde nach Wien und zurück einzurichten. Durch diese Verbindung wird auch der Verkehr zwischen der Reichshauptstadt und Schlesien eine wesentliche Besserung erfahren. Wenn auch endgiltige Bestimmungen noch nicht eingetroffen sind, so sind doch die Vorbereitungen so weit gefördert, daß die Einführung des neuen Zugpaares schon zum 1. Oktober zu erwarten ist.

— **Für das 6. Deutsche Sängerbundesfest in Graz** in den Tagen vom 26. bis 30. Juli, sind bis jetzt insgesamt 1405 Vereine mit 11 176 Sängern angemeldet, darunter der Preussische Provinzialsängerbund mit 15 Vereinen und 191 Sängern, der Posener Provinzialsängerbund mit 9 Vereinen und 35 Sängern. Die Berliner Sängerschaft entsendet 8 Vereine mit 72 Sängern. Am stärksten sind von nichtösterreichischen Verbänden vertreten der fränkische Sängerbund mit 855, der schwäbische mit 655, der bayerische mit 609 Sängern. Von ausländischen Vereinen sind u. a. gemeldet die Revaler Liedertafel mit 3 Sängern, die Londoner Liedertafel des deutschen Turnvereins mit 7 Sängern, der deutsche Sängerbund in Rumänien mit 44 Sängern.

— **Pestalozzverein für die Provinz Westpreußen.** Der Danziger Lehrergesangverein hat durch seinen Vorsitzenden, Rektor Dienerowiz, der Kasse des Pestalozzvereins 50 Mark als Ertrag des am 30. April gegebenen Konzerts überwiesen.

— **Russischer Getreideverkehr.** Das russische Zollamt in Mlawa ist angewiesen, die zollfreie Rückeinfuhr von leeren Säcken, welche mit den zum russischen Getreidebetriebe gerechneten Artikeln gefüllt gewesen sind, auch dann zuzulassen, wenn die leer zurückgehenden Säcke an beliebige Empfänger in Rußland gesandt werden. Nur wird verlangt, daß in den zugehörigen Frachtbriefen angegeben ist, mit welcher Positionsnummer die Säcke gefüllt von Rußland gekommen sind.

— **Für „säumige Marktleber“** diene folgendes zur Warnung: Ein Arbeitgeber, der versäumt hatte, Marken in ausreichender Zahl fristgerecht einzuliefern, wurde auf Grund des



§ 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches verurteilt, der betreffenden Rentenbewerberin, deren Quittungskarten wegen des genannten Versäumnisses zur Erfüllung der Wartezeit nicht ausreichen, eine laufende Rente zu zahlen.

**Der Männergesangsverein „Liederfreunde“** beging am gestrigen Sonntage in Dittloschin sein diesjähriges Sommerfest. Vom schönsten Wetter begünstigt, erfreute sich dasselbe einer sehr regen Teilnahme seitens der aktiven und passiven Mitglieder des Vereins. Auf dem hübsch dekorierten Festplatze begrüßten die Sänger die Festteilnehmer durch den Vortrag des Abschiedsliedes: „Gott grüße Dich!“ Weitere 4 Chorlieder, von den Zuhörern freundlich aufgenommen, folgten dem Einleitungs-Vortrage. Alsdann entwickelten die Vergnügungsvorsteher eine rege Thätigkeit. Die auf der Festwiese arrangierten Spiele fanden bei den Vereinsmitgliedern lebhaften Anteil und hielten dieselben stundenlang in angeregter Unterhaltung zusammen. Den Abschluß der Spiele bildete die Prämierung der Sieger im Wettlaufen usw. durch Geschenke scherzhaften Inhaltes. Nach einer Erfrischungspause, in welcher die Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 21 fröhliche Weisen erklingen ließ, erfreuten die Sänger nochmals die Zuhörer durch den gelungenen Vortrag mehrerer Chöre; alsdann trat bis zur Abfahrt des Zuges der Tanz in seine Rechte, der dann nach der Ankunft in Thorn im kleinen Saale des Schützenhauses fortgesetzt wurde. Der Verein kann auf den Verlauf seines Sommerfestes mit großer Befriedigung zurückblicken.

**Das Königschießen** der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft ist, wie schon gemeldet, am Sonnabend beendet worden. Die Königsproklamation fand gegen 1/6 Uhr in der Schützenhalle statt. Erschienen waren hierzu als Ehrengäste der Gouverneur Herr Generalleutnant von Rosenbergs-Gruszczyński, der Festungskommandant Herr Generalmajor v. François, Herr Oester Bürgermeister Dr. Kersten und der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Professor Boethke. Herr Oester Bürgermeister Dr. Kersten hielt eine kurze Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß in alter Zeit die Schützen gilden gegründet worden seien zum Schutze und zur Wehr gegen etwaige Feinde. Kameradschaft, Bürgerinn, Vaterlandsliebe und Königsstreu seien in den Gilden gepflegt worden. Sie hätten den Wechsel der Zeiten überdauert, ohne daß etwas von diesen Eigenschaften verloren gegangen sei, und auch in Zukunft werde man bestrebt sein, die Fahnen der Gilden unbeschädigt hochzuhalten. Von den Fürsten sei die Schützenjagd jederzeit unterstützt worden, das habe man auch im vorigen Jahre gesehen, als der Kaiser die auf ihn gefallene Würde eines Schützenkönigs annahm und der Gilde die Kaisermedaille stiftete, die jetzt die Brust des ersten Vorsitzenden, des Herrn Klempnermeister Schulz, schmückt. Ein erfreuliches Zeichen sei es, daß heute ein Herr von 71 Jahren die Palme des Sieges davongetragen habe. Herr Rentier Schnitzler sei zum Könige erklärt worden, und im Namen der Gilde proklamierte er ihn zum Schützenkönig, indem er ihm die Insignien seiner Würde (eine Krone aus Myrte und die Königsfette) überreichte. Mit einem Hoch auf den neuen König schloß der Redner. Hierauf erfolgte die Proklamation der beiden Ritter, der Herren Polizeinspektor Zelz und Uhrmacher Loecherle, die ebenfalls mit den Insignien ihrer Würde geschmückt wurden. Die Wandermedaille erhielt Herr Kaufmann Weinmann. Herr Rentier Schnitzler, der neue König, brachte ein dreifaches Hoch auf die Schützenbrüderschaft aus. Der 1. Vorsitzende, Herr Schulz, proklamierte Herrn Tischlermeister Körner zum Festkönig und schloß die Feier mit einem Hoch auf die Ehrengäste. Von abends 8 Uhr an fand im Garten des Schützenhauses Konzert statt, das von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter Leitung des Herrn Kapellmeister Böhm in der bekannt schweidigen Weise ausgeführt wurde. Gegen 1/2 10 nahm die Festtafel im großen Saale des Schützenhauses ihren Anfang. Die Tafel war in Hufeisenform aufgestellt und prächtig geschmückt. Auf der Bühne stand die Kaiserbüste inmitten einer Gruppe exotischer Pflanzen und dahinter hatte die Musik Platz genommen. Das Kaiserhoch brachte Herr Klempnermeister Schulz aus, während König Schnitzler auf die Gilde und Herr Rausch auf den neuen Schützenkönig toastete. In launiger Rede widmete Herr Polizeinspektor Zelz sein Glas den Damen, insbesondere den Schützen-schwester. Herr Uhrmacher Schöffler gedachte des Vorsitzenden der Gilde, Herrn Klempnermeister Schulz, Herr Uhrmacher Lange der Ritter und Herr Rentier Zwieg der Schießmeister. Nach Aufhebung der Tafel fand unter Anführung des neuen Königs eine Polonaise statt, und hierauf nahm der Tanz seinen Anfang, der die wackeren Schützenbrüder und -Schwestern noch lange bis nach Mitternacht in fröhlichster Stimmung zusammenhielt. Im Garten wurde nach Schluß des Konzerts gegen 11 Uhr von Herrn Uhrmacher Rieg ein Feuerwerk abgebrannt, das in Feueradern, Sonnen, Sternen, Goldregen, Leuchtugeln, Buketts usw. bestand und allgemeinen Beifall fand.

**Aus dem Theaterbureau.** Am Dienstag, den 15. Juli, findet die Aufführung des romantischen Schauspiels „Preziosa“ statt. Bekanntlich hat Carl Maria von Weber eine wunderbare Musik dazu geschrieben, welche allein schon den Besuch dieser Vorstellung wert wäre. Da die Titelrolle der Preziosa mit unserer so außerordentlich beliebten 1. Liebhaberin, Fräulein Voigt, besetzt ist, die anderen Hauptrollen auch von den besten Kräften des Ensembles dargestellt werden, so kann man annehmen, daß sich die an und für sich interessante Aufführung auch zu einer genussreichen gestalten wird. Von 9 Uhr ab werden Eintrittsbillets à 50 Pfg. ausgegeben, worauf wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen.

**Ein Burenfest** wurde gestern im großen Saale des Schützenhauses abgehalten. Der Besuch war mittelmäßig. Die Vorführungen wurden von den Zuschauern mit regem Interesse verfolgt. Großen Beifall erntete die Afrikaner-Scharfschützen-Familie Renier, die wirklich staunenswerte Proben ihrer Treffsicherheit ablegte, besonders Fräulein Billian Renier, die afrikanische Schützenkönigin, leistete Großartiges. Sie konnte rechts oder links anschlagen, mit umgedrehtem Gewehre, im Liegen oder dem Ziele zugewandten Rücken schießen, immer traf sie ihr Ziel. Fräulein Renier ist wie schon mitgeteilt, im Besitz der ihr 1898 vom Präsidenten Krüger für ihre großartigen Schießleistungen verliehenen goldenen Medaille. Auch der nie fehlende Revolverwettbewerb fand vielen Beifall. Interessant waren die Schilderungen selbsterlebter Kriegsepisoden durch Herrn Max Stema, der in einem Gefecht am Modderspruit durch einen Granatsplitter am Schädel verletzt wurde und jetzt zum Schutze der Schädeldecke eine Silberplatte trägt. Den spannenden Ausführungen wurde reichlicher Beifall gesollt. Der Schluß des Abends bildete eine Anzahl lebender Bilder aus dem Transvaal-Kriege, die vorzüglich gestellt wurden und stürmischen Beifall fanden. Heute, Montag, abend und nächsten Mittwoch finden ebenfalls Vorstellungen statt. Wir können den Besuch derselben bestens empfehlen.

**a. Sommerfest.** Das Unteroffizierkorps des Pionierbataillons Nr. 17 feierte am Sonnabend sein Sommerfest im Viktoriagarten. Die Unteroffiziere des III. Bataillons Inf.-Regt. 61 hielten am Sonnabend ihr Sommerfest im Waldhäuschen ab.

**a. Der Verein der Zahlmeister-Aspiranten** unternahm am Sonnabend nachmittag eine Dampferfahrt nach Gurske. Nach der Rückkehr um 11 Uhr abends vereinigten sich die Ausflügler mit ihren Damen zu einem Tanzkränzchen im Schützenhause.

**a. Vereinsbesuch.** Eine Anzahl Mitglieder des Ortsvereins „Brahelstrand“-Bromberg besuchte gestern die hiesigen Kollegen des Ortsvereins Thorn des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten. Man besichtigte die Stadt, den Ziegeleipark, die Kaskaden und speiste hierauf im Artushof. Um 3 Uhr wurde eine Fahrt nach Dittloschin und von dort ein Spaziergang nach der Grenze unternommen.

**t. Quartale.** Am Sonnabend nachmittag hielt die Riemer-, Sattler-, Tapezierer- und Tischler-Innung Sommerquartal ab. Es fanden nur gewerbliche Besprechungen statt. Bei dem gestern abgehaltenen Töpferquartal wurden 2 Ausgelernete freigesprochen und ein Lehrling neu eingeschrieben. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils fand ein gemeinschaftliches Mittagessen und hierauf eine Besichtigung der Stadt und ein Ausflug nach dem Ziegeleipark statt.

**Der gestrige Sonntag** brachte nach dem Regenwetter der vorangehenden Tage endlich wieder Sonnenschein und schönes Wetter. Kein Wunder, daß sich daher alles, was Beine hatte, aufmachte, um ins Freie zu pilgern und die Freuden einer Sommerpartie zu genießen. Am stärksten war wohl die Wallfahrt nach Dittloschin, wo bekanntlich der Gesangsverein Liederfreunde auch sein Sommerfest feierte. Mit dem 3 Uhr-Zuge fuhren nicht weniger als 700 Personen, 520 vom Stadtbahnhof und 180 vom Hauptbahnhof aus, nach Dittloschin, wo sie sich in dem herrlichen Waldparke auf beste amüsierten. Auch die Garten-Restaurants in Thorn und Umgegend waren gestern besser besucht, wie vor acht Tagen. Hoffentlich hält das schöne Wetter noch recht lange an.

**Die freie Bauinnung** hielt gestern vormittag 11 Uhr im Schützenhause eine Quartalsversammlung ab. Anwesend waren ca. 35 Herren, seitens des Magistrats war erschienen Herr Ratszimmermeister Stadtrat Behrensborff. Den Vorsitz führte Herr Baugewerksmeister Hans Fligner. Es wurden 43 Lehrlinge ausgeschrieben und 34 Lehrlinge neu eingeschrieben. 4 Lehrlinge haben die Prüfung nicht bestanden. Der Meisterprüfung unterzogen sich die Herren Rother-Culm und Manna-Briesen. Beide Herren bestanden die Prüfung und wurden in die Innung aufgenommen. Zum Schluß der Sitzung wurden intime Angelegenheiten beraten.

**Annahme verweigert!** Gestern abend gegen 1/2 11 Uhr rollte der ominöse Ratskrankenwagen durch die dunkle Schloßstraße, am Schützenhause vorüber, wo gerade die Musik zum fröhlichen

Tanze aufspielte, nach dem städtischen Krankenhaus. Man brachte einen Schwerverwundeten von blutiger Wundstarrkrampf, dem, wie das Gerücht ging, die Gurgel durchschnitten war und der 20 Schnitte in Leibe hatte, die Folgen einer wüsten Messerstecherei in einem hiesigen Kellere restaurant. Der Kranke wimmerte daß es seine erweichen konnte. Und trotzdem fand er keine Aufnahme im Krankenhaus — die „schweren“ Verletzungen bestanden nämlich in einer leichten Kratzwunde am Halse, im übrigen aber hatte der „Schwerkranke“ so schwer geladen, daß wohl die 20 Schnitte, die er im Leibe haben sollte, noch nicht ganz reichen werden. Statt ins Krankenhaus kam der Schwerverwundete daher nach der Arrestzelle im Rathaus, wo ihm ein liebevolles Lager bereitet, so daß er seinen Rausch ausschlagen konnte.

**Die Dienststunden** für den Telegraphen- und Fernsprechverkehr bei der Kaiserlichen Postagentur in Schillno werden vom 15. Juli ab an Werktagen während der Zeit von 8—12 und von 2—7 Uhr anstatt wie bisher von 8—12 und von 3—7 abgehalten werden. Diese Erweiterung der Dienststunden wird fortan alljährlich vom 1. Mai bis Ende Oktober plägiert.

**Vom Gerüst gestürzt** ist heute vormittag in der 11. Stunde auf dem Walendowzki'schen Neubau in Podgorz der Arbeiter Binowski. Der Bedauernswerte stürzte so unglücklich, daß er sich den Fuß zweimal gebrochen hat. Nach Anlegung eines Noverbandes wurde der Verletzte mittels Wagens nach dem hiesigen Diakonissenhause übergeführt.

**Ertrunken** ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Nähe von Schillno der Heizer Friedrich Winkler, der auf dem königlichen Greifbagger beschäftigt war. Er hatte mit einem Kameraden auf einem Rahn eine Spazierfahrt unternommen. Als beide zurückkehrten und den Rahn wieder am Dampfer besetzten wollten, stürzte Winkler in die Weichsel und ertrank. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Leiche aufzufinden.

**Wegen Verdachts der Fahnenflucht** verfolgt wird der Musketier Jung der 6. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 21. Derselbe hat sich am 29. v. Mis., unerlaubt von der Kaserne entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt.

**Ein Stadtbrief** erlassen ist gegen den Zimmermann Friedrich Hermann aus Hermannsdorf. Es soll eine durch vollstreckbares Urteil des königlichen Landgerichts, Straßmann, zu Thorn vom 16. Mai 1902 erkannte Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 2 Wochen Haft vollstreckt werden.

**Die Gerichtsferien** nehmen mit dem morgigen Tage ihren Anfang und dauern bis zum 15. September.

**Wasserstand** der Weichsel 1,22 Meter.

**Barometerstand** 27,11 Zoll.

**Temperatur** morgens 8 Uhr 15 Grad Wärme.

**Verhaftet** wurden 5 Personen.

**Moder, 14. Juli.** Das Königschießen der hiesigen Schützen Gilde wurde am Sonnabend abend unter Beteiligung der Feuerwehr durch einen Papenstreich eingeleitet. Gestern früh fand Reveille statt und nachmittags erfolgte unter Vorantritt einer Musikkapelle bei großer Beteiligung der Anwohner nach dem Schützenhause in Moder, woselbst Konzert der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 15, Feuerwerk und zum Schluß Tanz stattfand.

**Moder, 14. Juli.** Bei dem heute nachmittag beendeten Königschießen errang sich die Würde des Schützenkönigs der Zeughausbüchsenmacher Herr Ruum vom Schießplatz Thorn. Erster Ritter wurde Herr Besizer Schmidt-Moder, zweiter Ritter Herr Büchsenmacher Peking-Thorn.

**Moder, 13. Juli.** Bei den gestrigen Erswahlen zur Gemeindevertretung erhielten in der dritten Abteilung Stimmen: auf 4 Jahre die Herren Frieze 23, Schiersmann 16, Leppert 4, Straszewski 1, Heymann 1; auf 2 Jahre die Herren Leppert 16, Heymann 15, Schiersmann 7, Pansegrau 3, Frieze 2, Fritz Ulmer 1. Es ist auf 4 Jahre Herr Restaurateur Frieze gewählt, der gerade die absolute Mehrheit erhielt. Auf 2 Jahre hat Stichwahl zwischen den Herren Leppert und Heymann stattgefunden, deren Termin auf nächsten Sonnabend anberaumt ist. In der zweiten Abteilung erhielten auf 2 Jahre Stimmen die Herren Straszewski 13, Schiersmann 9, Ulmer 2, Bersling 1. Es ist Herr Bauunternehmer Straszewski gewählt. In der dritten Abteilung waren 45 und in der zweiten Abteilung 21 Wähler erschienen.

**st. Schwarzbruch, 13. Juli.** Gestern fand durch den Vertreter des Kreisbauinspektors die Rohbauabnahme der Lehrerwohnungen der Schule zu Schwarzbruch statt. — Wegen des Baues eines Gendarmerie-Wohnhauses schweben zur Zeit Verhandlungen. Zur Teilnahme am Hauptjuris für Bienezüchter findet der Bienezüchterverein der Ober-Thorner Niederung den Lehrer Schreiber-Schwarzbruch und den Mühlenbesitzer John Lange aus Ziegeleipark.

### Kleine Chronik.

\* Der millionste Besucher passierte gestern abend 1/2 9 Uhr den Eingang der Ausstellung in Düsseldorf.

\* Eisenbahn-Zusammenstoß. Der Sonnabend früh 3 Uhr 54 Min. in Goldbeck bei Stendal fällige Personenzug 445 Wittenberger-Leipzig fuhr beim Einlaufen in den Bahnhof auf einen dort stehenden Güterzug. Beide Lokomotiven wurden stark beschädigt, ebenso zwei Wagen 4. Klasse. Die Passagiere dieser beiden Wagen konnten durch die Fenster ins Freie gelangen. Verletzt ist niemand.

\* Ein Dechant wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. Der hochbetagte Dechant Kopperts aus Ehrenfeld bei Köln wurde von der Kriminalpolizei verhaftet; er wird beschuldigt, schwere Sittlichkeitsverbrechen an Knaben begangen zu haben, die den Religionsunterricht des Pfarrers besuchten.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 14. Juli.** Im Sandenprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Eduard Sanden 6 Jahre Gefängnis, 10 Jahre Ehrverlust und 15000 Mark Geldstrafe ev. 1 Jahr Gefängnis, gegen Heinrich Schnitt 2 Jahre Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Gegen die übrigen Angeklagten wurde Gefängnisstrafe von 1 bis 3 Jahren und Geldstrafe von 2000 bis 10000 Mark beantragt.

**Greiz, 14. Juli.** Mit der sensationellen Verhaftungssaffäre des Seminar-Oberlehrers Collmann werden zwei weitere erfolgreiche Verhaftungen in Verbindung gebracht, die des Hoflagermeisters Schffel und dessen Sohnes. Beide sollen enorme Wechselkäufungen verübt haben. Die Aufregung in der Stadt ist bedeutend.

**Zittau, 14. Juli.** Die preussische Regierung hat im Grenzgebiete der Elz die ersten Hochwasserbauten der projektierten Thalsperren zur Regulierung der Oder und ihrer Nebenflüsse vornehmen lassen. Die Gesamtkosten des Thalsperrenprojekts sind auf 40 Millionen veranschlagt.

**Emden, 14. Juli.** Prinz Heinrich traf gestern nachmittag 3 Uhr hier ein und besichtigte die Hafenanlagen und das Rathaus. Der Prinz wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

**Berlin, 14. Juli.** Kaiser Wilhelm nahm heute morgen Vorträge entgegen. An Bord ist alles wohl.

**Prag, 14. Juli.** Die 23jährige Schauspielerin Ruffel hat sich wegen zahlreicher Enttäuschungen in ihrer Künstlerlaufbahn vergiftet.

**Venedig, 14. Juli.** Der Glockenturm von St. Marko ist heute vormittag eingestürzt. Der Turm war dreißig Meter hoch. Man hofft, daß Personen nicht verunglückt sind. Die Bevölkerung ist sehr bestürzt.

**London, 14. Juli.** Nach dem heute vormittag ausgegebenen Krankheitsbericht macht die Besserung im Befinden des Königs Eduard fortwährend befriedigende Fortschritte. Das Allgemeinbefinden ist ausgezeichnet. Die Wunde heilt gut.

**Southampton, 14. Juli.** Sir Gordon Sprigg, der Premierminister der Kapkolonie, ist nach Kapstadt abgereist.

**New-York, 14. Juli.** Aus Johnstown wird berichtet, daß die Zahl der Toten bei dem Bergwerksunglück etwa 175 beträgt. 90 Leichen sind geborgen; die Toten sind fast alle Ungarn oder Polen.

**New-York, 14. Juni.** Ein Telegramm aus Panama meldet, daß amerikanische Kriegsschiff „Ranger“ gefe nach Chiriqui in See, um dort die amerikanischen Interessen zu schützen. Es wird berichtet, daß der dortige Führer der Aufständischen eine Erklärung bekannt gegeben habe, daß alle Erzeugnisse, mögen sie heimischen oder Fremden gehören, Eigentum seiner Regierung seien.

**Chicago, 14. Juli.** Die ausländischen Frachtladungen haben sich geweigert, die Arbeit aufzunehmen, solange eine Einigung noch nicht erzielt ist. Die Eisleute weigerten sich, Eis zu liefern, um die durch den Ausstand zurückgehaltenen Waren vor dem Verderben zu schützen. Der Schaden, den die Kaufleute allein heute durch Verderben der Waren erleiden, wenn eine Einigung nicht zu Stande kommt, wird auf 500 000 Dollars geschätzt.

Telegraphische Börsen-Devisen		
Berlin 14. Juli.	Fonds fest.	12. Juli
Russische Banknoten	216,20	216,20
Warschau 8 Tage	—	—
Dester. Banknoten	85,30	85,30
Preuß. Konjols 3 pCt.	92,50	92,50
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt.	102,40	102,20
Preuß. Konjols 3 3/4 pCt.	102,20	102,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,80	92,80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	102,30	102,40
Westpr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.	89,50	89,40
do. 3 1/2 pCt. do.	99,—	99,10
Polsener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	99,30	99,46
do. 4 pCt.	103,—	103,10
Potsd. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	100,25	—
Länd. 1 1/2 Anleihe C.	29,—	38,90
Statten. Rente 4 pCt.	103,30	103,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,60	82,40
Disconto-Komm. Antl. erkt.	184,50	184,30
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	203,70	203,50
Harpener Bergw.-Akt.	168,30	168,70
Laurahütte Aktien	200,25	199,30
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	100,—	100,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Wetzlar: Juli	167,—	168,50
September	160,—	161,50
Oktober	159,—	160,25
Nov. loco Newyork	81 1/4	82 1/4
Waggon: Juli	148,—	149,75
September	139,—	140,50
Oktober	137,25	138,25
Wettin: Loco m. 70 M. St.	—	—
Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 pCt.	—	—

**Leibniz Kindermehl** Hannover Cakes-Fabrik



**Statt besonderer Mitteilung.**

Am 12. Juli cr. verschied nach langen, schweren Leiden in Berlin mein innigst geliebter Mann, unser teurer Vater, Sohn, Bruder und Schwager

**Ferdinand Falk**

im 58. Lebensjahre.  
Dies zeigen tiefbetäubt an

**die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Juli cr., nachmittags 3 Uhr von der Uferbahn zu Thorn aus statt.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Aus Anlaß der in letzter Zeit über Radfahrer geführten vielfachen Beschwerden bringen wir nachstehende Vorschriften der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 15. März 1901 in Erinnerung:

§ 2. 1) Bei dem Fahren mit Fahrrädern dürfen, sofern nicht besondere Wege für den Fahrradverkehr eingerichtet sind, nur die für Fuhrwerke bestimmten Wege und Straßen benutzt werden. — pp.

§ 5. 1) Innerhalb der Ortschaften und überall da, wo ein lebhafter Verkehr von Wagen, Reitern, Radfahrern oder Fußgängern stattfindet, darf nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden. — pp.

§ 6. Während der Dunkelheit sowie bei starkem Nebel ist jedes Fahrrad mit einer hell brennenden Laterne zu versehen. Ihr Licht muß nach vorn fallen, ihre Gläser dürfen nicht farblich sein.

§ 7. Jedes Fahrrad muß mit einer sicher wirkenden Hemmvorrichtung und einer helltönenden Glocke versehen sein.

§ 8. 1) Der Radfahrer hat entgegenkommende, zu überholende, in der Fahrtrichtung stehende oder die Fahrtrichtung kreuzende Menschen, insbesondere auch die Führer von Fuhrwerken, Reiter, Treiber von Vieh u. s. w. durch deutlich hörbares Glockenzeichen rechtzeitig auf das Näher des Fahrrades aufmerksam zu machen.

2) In gleicher Weise ist das Glockenzeichen zu geben vor Straßenkreuzungen sowie in den in § 5 Abs. 2 angeführten Fällen. (Beim Passieren von engen Brücken, Thoren und Straßen, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei scharfen unübersichtlichen Straßenkrümmungen, bei der Einfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Straßen liegen und bei der Einfahrt in solche Grundstücke.) Mit dem Glockenzeichen ist sofort aufzuhören, wenn Pferde oder andere Tiere dadurch unruhig oder sich werden.

3) Zwedloses oder belästigendes Läuten ist zu unterlassen.

§ 9. Entgegenkommenden Fuhrwerken, Reitern, Radfahrern, Fußgängern, Viehtransporten usw. hat der Radfahrer rechtzeitig und genügend nach rechts auszuweichen oder, falls die Verhältnisse oder sonstige Umstände dies nicht gestatten, so lange anzuhalten oder abzustiegen, bis die Bahn frei ist. — pp.

§ 12. Auf den Haltnuß eines polizeilichen Exekutivbeamten ist jeder Radfahrer verpflichtet, sofort anzuhalten und abzustiegen.

§ 14. Uebertretungen dieser Verordnung und der darin vorbehaltenen Anordnungen der Wegepolizeibehörden werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe eintritt.

Thorn, den 12. Juli 1902.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der am 25. Februar 1901 zu Ottlotschin verstorbenen Restaurateurwitwe Marie de Comin geb. Hennig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf den

**4. August 1902,**

vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst — Zimmer Nr. 22 — bestimmt.

Thorn, den 7. Juli 1902.

**Wronski,**

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.  
S. B.

**Zwangsversteigerung.**

Am Donnerstag, den 17. Juli, nachmittags 1 Uhr werde ich beim Besitzer **Martin Barezack** in Holl. Grabia:

eine Fläche mit Roggen auf dem Halm (zirka 15 Morgen)

öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn, den 13. Juli 1902.  
**Boyke**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Während der Gerichtsferien — vom 15. Juli bis 15. September — werden unsere Geschäftszimmer nachmittags geschlossen sein.

**Die Rechtsanwälte in Thorn.**

**Bekanntmachung.**

Das zur **M. Maslowska**-schen Konkursmasse gehörige

**Warenlager,**

bestehend aus **Handschuhen, Herrenwäsche u. Bandagen,**

soll mit der **Ladeneinrichtung**

im ganzen zum Verkauf gelangen. Die Taxe beträgt **2224,85 M.** Schriftliche Gebote sind bis zum **20. d. Mts.** an mich einzureichen. Der Zuschlag unterliegt der Genehmigung des Gläubigerausschusses.

Besichtigung des Lagers kann in den Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags nach vorheriger Meldung erfolgen. Die Taxe liegt in meinem Geschäftstotal zur Einsicht aus.

Inowrazlaw, den 14. Juli 1902.

**F. Kelm,** Konkursverwalter.

**Habe mich in Thorn als Arzt**

niedergelassen und wohne **Altstädtermarkt Nr. 8, 1 Treppe.**

Sprechstunden:  
Vormittag . . . 8—10 Uhr  
Nachmittag . . . 3—4 „  
Sonntags . . . 8—10 „

**Dr. med. Alfred Liedke.**

**Technikum Sternberg (Meckl.)**

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Kurse, Maschinenn., Electrotechn., Hoch-u. Tiefbau, Tischlerei. Gesammelte Thon-Industrie, Lehrwerkstätte, Einj. Kursus.

**Königreich Sachsen. Technikum Hainichen**

1. Masch. u. Elektrotechnik. Ingenieure, Techn. u. Werkm. Laboratorien. Progr. frel. Dir.: E. Boltz

Staatl. Oberaufsicht

**Wanzentod! Wanzentod! Wanzentod! Wanzentod!**

sicher wirkend empfohlen **Anders & Co.**



**Thee**  
von **Gebr. Popoff, Moskau**  
in **Original - Paketen**  
stets vorrätig in der russisch. Theehandlung  
**B. Hozakowski,**  
**Brüdenstraße 28**  
vis-à-vis  
Hôtel „Schwarzer Adler“.



**Wladislaus Stankiewicz'schen Konkursmasse**

**Warenlager**

Gerberstr. 29 — gegenüber „Café Kaisertrone“ — Gerberstr. 29

**Zigarren, Zigaretten und Tabaken**

wird, um zu räumen, für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.

**Pfeiffer & Diller's** in Dosen **Kaffee-Essenz** (Original-Mark) empfiehlt **Carl Sakriss.**

**Anker-Cichorien in Tafeln!**

Unübertroffener Kaffee-Zusatz, würzig und bekömmlich, eingeteilt in Tafeln zu 50 Würfeln. Ungemein praktisch und sauber im Gebrauch. 1 Tafel für 10 Pfg. reicht aus zu 200 Tassen Kaffee. Überall zu kaufen!  
**Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.**

**Warnung!**

Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach Anker-Pain-Expeller dennoch unechtes Zeug erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihn das im Vertrauen auf gewisse Bedienung und gesehen eingetackte Präparat als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe. So etwas kommt allerdings im realen geschäftlichen Verkehr nicht vor! Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

**„Anker-Pain-Expeller“**

erlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der berühmten Fabrikmarke „Anker“ überzeugt hat. Für sein echtes Geld kann jeder auch das echte Fabrikat verlangen, und echt ist nur das Original-Präparat, der „Anker-Pain-Expeller“! Also Vorsicht beim Einkauf!

**G. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.**

**Ein Laden**

nebst Arbeitsraum u. Wohnung per 1. Oktober zu vermieten.  
**A. Glückmann Kalisk.**

**Einen Laden und Wohnungen**

per 1. Oktober zu vermieten Coppersnicusstraße 9. Zu erfragen in der Möbelhdlg. **Adolph W. Cohn,** Heiligegeiststraße 12.

**Tivoli** ein tüchtiger, junger Kellner sofort gesucht.

1 Hausdiener und Kutscher kann sich melden Heiligegeiststraße 17 I.

**Aufwarte Mädchen**

für den ganzen Tag gesucht Mehlentstraße 55, unten links.

**Hochherrschastliche Wohnung, 2. Etage,**

bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung vom 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen **Max Pünchera, Brüdenstr. 11.**

**Schützenhaus - Garten.**  
Dienstag, 15. Juli:  
**Grosses Konzert**  
von der Kapelle Instr.-Regts. von der Marwig (8. Pom.) Nr. 61.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pfg.  
Von 9 Uhr ab 10 Pfg.  
**Hietschold.**

**Viktoria-theater.**  
Dienstag, den 15. Juli 1902.  
**Preziosa.**  
Schauspiel in 4 Akten von Wolff.  
Musik von C. M. v. Weber.

**2000 Mark**  
zu 6% zu zedieren ges. Off. erbitte unter H. E. an d. Geschäftsst. d. Btg.  
**Grundstück** verkauft i. Ganz. o. get. **Henschel, neben Tidolf.**

**Freundl. Wohnung,**  
drei Stuben, Kabinet, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 M jährlich zu vermieten **Schulstraße 22, I.**

**Große Wohnung** zu vermieten **R. Röder, Moder, Thornerstr. 12.**  
Möbl. Vorderzim. mit a. ohne Benj. zu verm. Heiligegeiststraße 17, II.

**Südafrikanisches Fest.**

Auf speziellen Wunsch wird eine **Gala-Vorstellung.**

morgen Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr im Schützenhause gegeben, zu der auch Sie nebst Familie freundlichst geladen sind.  
**M. Slesma.**

**Erzählung selbsterlebter Kriegs-Szenen**

von **M. Slesma und Frau,** dem Transvaal-Buren mit dem silbernen Schädel. **Auftreten der Afrikaner Scharfschützen-Familie Renier** aus Pretoria. **Miss Lillian Renier,** Meisterschützin von Südafrika. (Besitzerin von Präsident Krügers „Götter Medaille.“) **Miss Lillian** in ihren wundervollen „Indischen Reulen“-Manipulationen.

**Tableaux vivants des Transvaal-Krieges**

auf speziell errichteter Bühne, dargestellt von echten Afrikaner-Frauen und -Männern. **Sensationell!** **Sensationell!** Dokumente der Transvaalgesellschaft und Pässe liegen auf. **Entrée 50 Pfennig, reservierter Platz 1 Mk.**

**Noch nie dagewesen! Ohne Konkurrenz!**

**Viktoria-Garten.**

Sonntag, den 20., Montag, den 21. und Dienstag, den 22. Juli cr.:

**Große Extra-Vorstellungen**

des **deutsch-französischen Krieges 1870/71**

**in Wort, Musik und 80 Kolossal-Kriegs-Gemälden.**

Die melodram. Dichtung hierzu wird von Herrn Deklamator **Otto Fried. Wilh. Müller** vorgetragen. Die musikalische Begleitung und die Schlachtenmusik von „Berna“, sowie das vorangehende

**Militär-Konzert**

wird ausgeführt von der Kapelle des Instr.-Regts. Nr. 61 v. d. Marwig unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten **F. Hietschold.**  
**Eintrittspreis pro Person 40 P.**

**Herrschaftliche Wohnung,**

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche zur Zeit von Frau Hauptmann Diener bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstraße-Ecke, 1. Etage** vom 1. Oktober 1902 ab zu vermieten.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**I. u. II. Etage Baderstr. 9,**

herrschaftliche Wohnungen, je 4 Zimmer, Badezimmer, Badestube, Mädchenk., Speisek. etc. ist verlegungshalber anderweitig zu verm.  
**Gravenhorst, Mellienstr. 55.**

**Verloren**

eine goldene Damenuhr Nr. 66693 auf dem Wege Brombergerstraße durch das Wäldchen hinter Herrn Förster **Nelpert** nach Gränhof III, Fort IVa, Gegen Belohnung abzugeben bei **Globig, Brombergerstr. 98, I.**

**Größere Wohnung** zu vermieten Coppersnicusstr. 26. **Carl Meinas.**  
**Möbl. Zim. zu v. Tuchmacherstr. 14.**



# Unterhaltungsblatt

der

## Chorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 163.

Dienstag, den 15. Juli.

1902.

### Im Kampf ums Recht.

Original-Roman von M. v. Buch.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Walter sprach hin und her; Franke verzog bei den Ermahnungen spöttlich den Mund.

„Ich kenne viele große Herren, die es nicht besser machen. Da ist der Herr von Frankenberg auf Sellin. Fragen Sie einmal Herrn von Warnow, wie sich der Selliner Herr die Frau geholt hat. Seinem besten Bekannten hat er sie einfach fortgenommen.“

„Wir sprechen nicht über die Schuld anderer, sondern über eure eigene,“ sagte Walter. „Dadurch, daß auch andere sündigen, werdet Ihr noch lange nicht reingewaschen.“

Wieder lächelte Franke spöttlich, während Walter in Eifer gerieth. Endlich zuckte der Schulze die breiten Achseln:

„Sie werden die Welt nicht ändern, Herr Pastor,“ sagte er.

Das war sein letztes Wort.

Am nächsten Morgen kam Herr von Warnow, auf einem Inspektionsritte begriffen, am Hause vorüber.

Da er Walter am Fenster sah, band er sein Pferd an einen Baum und trat in die Stube.

„Nun, wie geht's?“ fragte er. „Haben Sie sich eingewöhnt?“

Walter zeigte auf seinen Schreibtisch, auf dem sich die Papiere häuften.

„Es ist gut, daß ich Sie sehe, Herr von Warnow,“ sagte er, „es ist so vieles zu besprechen.“

„Gut,“ sagte Warnow, „dann tragen Sie vor, aber machen Sie es freundlichst kurz.“

Er setzte sich auf einen Stuhl und sah sich im Zimmer um.

„Die Tapeten und Decken sind schlecht,“ sagte er, „aber ich dachte, es würde vorläufig noch gehen.“

Walter räusperte sich.

„Das Gemeinde-Armenhaus,“ begann er.

„Richtig, das Gemeinde-Armenhaus!“ sagte Herr von Warnow. „Ich soll bei dem Ausbau irgend eine Beisteuer zahlen, sehen Sie, und das will ich ja auch herzlich gern. Aber es wird viel, sehr viel von mir verlangt. Wo soll das enden?“

„Ich glaube nicht, daß die Gemeinde noch mehr von Ihnen verlangen wird, Herr von Warnow,“ sagte der junge Geistliche. „Sehen Sie, das Haus ist wirklich schlecht. Durch die Thüren zieht es und an einigen Stellen sitzt der Schwamm. Dazu steht der Winter vor der Thüre und die Leute, die darin wohnen, sind alt und siech.“

Warnow steckte sich in aller Ruhe eine Zigarre an.

„Gut; ich will Ihnen etwas sagen, mein Herr Pastor! Ich habe auf Ansuchen der Gemeinde beschlossen, ein neues Predigerhaus bauen zu lassen, aber, seien Sie einmal offen, für Sie reicht es noch immer aus. Wenn Sie mir mit dem Neubau ein paar Jahre Ruhe gönnen, will ich zum Armenhaus herzlich gern beisteuern. Sonst nicht! Ich habe es nicht nöthig, und dann mag geschehen, was da will.“

„Dann geschieht gar nichts,“ sagte Walter. „Wenn Sie nichts geben, läßt die Gemeinde alles so bestehen, wie es ist.“

Warnow sprang auf.

„Kommen Sie, wir wollen uns das Haus einmal ansehen.“

Die Herren schritten über die breite, sonnige Dorfstraße.

Um einen Kastanienbaum hatte sich die liebe Jugend versammelt. Einige Knaben warfen mit Steinen nach den grünen Bällen in den Zweigen.

Als sie die Herren sahen, steckten die beherztesten der Kinder die Finger in den Mund, die andern liefen schreiend davon.

„Sie sind noch ein wenig scheu,“ sagte Walter Reichert, „aber ich werde mich schon mit ihnen befreunden.“

„Die süßen Kleinen!“ spöttelte Warnow, „lernen Sie nur erst die Dickköpfe hier zu Lande kennen.“

Am Armenhause stand eine Bank, auf der ein altes Mütterchen saß. Auf ihrem Schooße schnurrte eine glänzend schwarze Kaze, die sie liebte und streichelte.

Als sie die Herren sah, erhob sie sich und knixte, dabei begann sie heftig zu husten. Es dauerte geraume Zeit, ehe sie sich erholt hatte, dann streichelte sie die Kaze von Neuem.

„Mein Peter ist besser als die Menschen,“ sagte sie, noch halb außer Athem nach der Anstrengung, „er bleibt wenigstens bei mir, die andere“ — sie zeigte mit den knöchernen Fingern nach der Hausthür, in der jetzt ein junges Mädchen sichtbar ward — „die andere verläßt mich immer. Sie läuft davon und bleibt fort.“

„Großmutter, ich kann's nicht aushalten. Es hört sich zu schlimm an, wenn Ihr hustet,“ sagte das trockige, junge Ding. Sie zog die Stirn in Falten und warf den rothen Mund auf.

„Wart' man, wie es Dir ergehen wird, wenn Du alt und krank wirst!“ schrie die wüthende Alte.

„Um Gotteswillen, nur das nicht; lieber sterben!“

Das Mädchen sprang ins Haus und schlug die Thür zu. Die Alte sah zu den Herren auf, die dieser Scene schweigend beigewohnt hatten.

„Sehen Sie, so wird man behandelt! Kein gutes Wort gönnt sie mir; ich höre nur Reizen und Zanken. Ich wollte, ich wäre todt.“

Walter war blaß geworden.

„Das ist ja furchtbar!“ sagte er. „Ich will mir das Mädchen nachher einmal vornehmen.“

Warnow nickte.

„Thun Sie das, lieber Freund, aber das sage ich Ihnen, die Alte hat es in ihrer Jugend um kein Haar besser gemacht. Mir ist es erst neulich erzählt worden.“

Er umschritt prüfenden Auges das Gebäude.

„Nun, schön ist es nicht,“ sagte er, „vor allen Dingen muß das Dach ausgebessert werden. Kommen Sie, wir wollen uns das Haus einmal von innen ansehen.“

Während Herr von Warnow durch die paar kleinen Kammern ging, und überall mehr oder minder Spuren des Verfalls entdeckte, stand Walter in der Küche neben dem jungen Mädchen.

„Du müßtest die Großmutter besser pflegen,“ sagte er, nachdem er ihr Betragen vorher scharf getadelt hatte. „Unter



einer sorgsamem Hand würde auch ihr Husten allmählich vergehen."

Das Mädchen funkelte ihn mit ihren schwarzen Augen trozig an.

"Was kann ich dafür, daß sie krank wurde? Das Haus ist zu schlecht und die paar Strohddecken, die ich flechte, thun es auch nicht mehr. Im Winter, wenn der Wind auf den Fenstern steht, ist hier ein Zug, daß auch ich, selbst im Bette, nicht warm werden kann."

"Wo ist noch der alte Mann, der noch im Hause wohnt?" fragte Walter.

"Der ist krank, er hat das Reißen," entgegnete das Mädchen, um dann schnippisch hinzuzusehen: "Freilich, der wohnt auch nicht besser, als wir."

Als die Herren zurückkehrten, sagte Walter:

"Wenn Sie den Bau des Predigerhauses einige Jahre hinauschieben wollen — nehmen Sie keine Rücksicht auf mich; ich kann warten. Aber das Elend in jenem Gebäude kann ich nicht länger mit ansehen."

Kopfschüttelnd maß Warnow den Sprecher von oben bis unten.

"Ist das Ihr Ernst?" fragte er, und als Walter schweigend nickte, fuhr er fort: "Gut! Dann ermächtige ich Sie, der Gemeinde mitzutheilen, daß ich zwei Drittel der Kosten für die Ausbesserung des Armenhauses tragen werde."

Er koppelte sein Pferd ab und verabschiedete sich von dem jungen Prediger.

"Sorgen Sie, daß man bald mit den Arbeiten beginnt."

In dem habe ich mich wenigstens nicht getäuscht, dachte er auf dem Heimritte. Unter Reichert habe ich mit dem Bau des Predigerhauses Ruhe. Mir ahnte beinahe, daß ich mich noch einmal darum würde drücken können. Und nun macht mir der thörichte Mensch ganz allein den Vorschlag! Mag Reichert doch sehen, wie er fertig wird!

Behaglich rauchte er seine Zigarre zu Ende.

Walter stand auf der Schwelle der Hausthür. Ueber ihm in der klaren Luft flog mit leisem Zwitschern eine Schwalbe dahin: die letzte des Sommers.

Er folgte ihr mit den Augen. Da gedachte er des Liedes:

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit  
Klingt ein Lied mir immerdar,  
Ach wie liegt so weit, ach wie liegt so weit  
Was mein einst war.

Er seufzte. Ja, wie lag so weit! — Mit Sehnsucht dachte er an das, was er verloren hatte und was doch das Beste in der Welt war: ein ruhiges Herz.

"Nun, Herr Pastor, wie ist's?" fragte die alte Frau, die ihm seine Wirthschaft führte, "was hat der Herr von Warnow über das neue Haus verlauten lassen? Es heißt ja, der Plan liege bei ihm schon auf dem Schreibtische. Und einen neuen Gartenzaun müssen wir auch zum nächsten Frühjahr haben," fuhr sie fort, "es wird uns ja jedes bißchen Obst gestohlen."

Walter sah sie betroffen an.

"Ist denn das Haus schon sehr schlecht?" fragte er die alte Frau.

Diese nickte.

"Das ist gewiß, Herr Pastor, und mit Respekt zu sagen: eine junge Frau zieht hier nicht ein."

"Dann bleiben Sie mir treu!" sagte Walter und verließ das Zimmer.

Am nächsten Sonntag hielt er von der Kanzel eine zürnende Rede.

Er wandte sich zuerst an die Jugend und gebot ihr, das Alter zu ehren, dann würde sich alles Andere finden, vor allem Liebe und Mitleid mit den Kranken. Er sprach von den Ungehörigkeiten, die in einem christlichen Haushalte nicht vorkommen sollten. Er erzählte, daß er beobachtet habe, wie wenig das vierte Gebot geachtet und wie gegen das sechste verstoßen würde.

Zum Schlusse wurde er noch deutlicher, so daß den Zuhörern klar wurde, der junge Seelsorger ziele in diesem Theile seiner Rede auf den Schulzen Franke.

Mit glühenden Wangen und klopfenden Pulsen verließ Walter Reichert endlich das Gotteshaus. Nach seiner Meinung hatte er gethan, was er mußte: er hatte die Gewissen geschärft.

Nach einigen Stunden, als der junge Mann nach einem Gesichtswerte gegriffen hatte, um sich einige Erholung zu gönnen, ertlangen im Hausflur dröhnende Tritte. Dann

wurde die Thür aufgerissen und Franke erschien mit allen Zeichen der Erregung.

"Was ist geschehen?" fragte Reichert, dem nichts Gutes ahnte.

Ja, was war geschehen? In brutalster Weise erfolgte die Mittheilung.

Die Magd des Franke sei zwar nicht selber in der Kirche gewesen, aber andere Leute hätten ihr viel von der Predigt erzählt, die doch zum großen Theil auf sie gemünzt gewesen sei. Darauf sei sie ganz still und verstört geworden und am Nachmittage, als man sie gesucht, habe sie in ihrer Kammer gesessen, ein Messer in der Hand, mit dem sie sich die Pulsadern geöffnet habe. Man hätte sie gleich verbunden und nun sei sie wieder zu sich gekommen, jetzt läge sie im Bett und schliefe. Aber er, der Schulze, frage den Herrn Pastor, ob er es verantworten könne, ein Menschenleben auf dem Gewissen zu haben? Ob er dazu die Katze bestiege, um geängstigte Seelen zur Verzweiflung zu bringen?

Walter war erschüttert. Allein er sagte sich. Er sagte, es sei seine Pflicht, zu warnen, zu ermahnen, er sprach von seinem Amte, seiner Stellung. Er habe das Mädchen auf den rechten Weg weisen wollen, daß sie ihn falsch verstanden habe, sei nicht seine Schuld. Er sprach klar und richtig, und doch erschienen ihm seine eigenen Worte angesichts dieser Tragik fast wie Phrasen.

(Fortsetzung folgt.)



## Wie sich die Menschen grüßen.

Skizze von A. Reinhardt

(Nachdruck verboten.)

In fast allen Lebenslagen ist die Sitte und das Verhalten in den mancherlei Ländern verschieden, so daß an einem Orte durch dieselbe Handlung das Gegentheil von dem ausgedrückt wird, was wir damit anzudeuten bestrebt sind.

"Andre Länder, andre Sitten." Daß dies jedoch nicht auf bloßen Zufälligkeiten beruht, sondern mit dem ganzen Leben und Handeln, Denken und Empfinden der Völker im engsten Zusammenhange steht, kann Niemandem entgehen, der nicht gedankenlos in das Streben und Weben der Welt hineinblickt.

Charakteristisch ist in dieser Beziehung die Form des Grußes, die bei den verschiedenen Völkern des Erdballes in so unzähligen Variationen vorkommt, daß sie alle aufzuführen zu den Unmöglichkeiten gehört. Immer aber läßt sich zwischen der Art der Begrüßung und dem Wesen und Kulturstande des betreffenden Volkes ein gewisser innerer Zusammenhang erkennen, dessen Studium interessante Aufschlüsse über den Volkscharakter gewährt.

Der ernste Norddeutsche in seiner knappen Weise grüßt mit einem gewohnheitsmäßigen kurzen „Guten Tag!“ Anders ist der schleifische Landbewohner, dessen ganzes Trachten und Arbeiten auf die Erwerbung des täglichen Brotes gerichtet sein muß und der deshalb auch bei jeder Begegnung mit Seinesgleichen mit einem: „Gespeist zu haben!“ — „Wohl zu speisen!“ bei der Hand ist. „Wie geht's?“ fragt der geschäftige Rheinländer und Westfale, während der höfliche Sachse nicht umhin kann, uns einen „schönen guten Morgen“ zu wünschen. Noch höflicher ist der Böhme, der es dabei nicht bewenden lassen kann, sondern auch noch den gehorsamsten Diener nennt, so daß bei ihm ein vollständiger Nachtgruß lautet: „Gute Nacht wünscht ich, Ihr gehorsamster Diener, schlafen Sie wohl!“ „3 küß' die Hand!“ ruft der Oesterreicher, während der Pole diese Begrüßungsweise in Wahrheit ausführt und Jedem, den er besonders ehren will, die Hand oder auch häufig den Saum des Kleides küßt, wodurch nicht selten Damen, die zum ersten Male sich dieser Begrüßung zu erfreuen haben, aufs Höchste erschreckt werden. Oft, und namentlich in den vornehmen Kreisen des polnischen Adels, hört man beim Begegnen die Frage: „Sind Sie glücklich?“ die dann nach Umständen beantwortet wird. Den schönsten Gruß hat der gemüthliche Wiener. „Grüß' Gott!“



schallt es weit und breit, ein Gruß, von dem der Dichter sagt:

„Gott grüße Dich!“ Kein schöner Gruß  
Gleicht dem an Innigkeit.  
„Gott grüße Dich!“ Kein andrer Gruß  
Paßt so zu aller Zeit.  
„Gott grüße Dich!“ Wenn dieser Gruß  
So recht von Herzen geht,  
Gilt bei dem lieben Gott der Gruß  
So viel, wie ein Gebet.

Auch der gläubige Katholik bringt seine religiösen Gefühle durch den Gruß zum Ausdruck. „Gelobt sei Jesus Christus“ ruft er dem zu Begrüßenden entgegen, worauf dieser antwortet: „In Ewigkeit Amen!“ In Rußland dürfen die Unterthanen nur auf ihren Knien dem Kaiser sich nahen und knieend ihre Bittgesuche und Anliegen vortragen. Ebenso muß jeder Christ, dem die hohe Auszeichnung zu Theil wird, dem Oberhaupte der katholischen Kirche vorgestellt zu werden, vor diesem niederfallen und ihm den Fuß küssen. Wo früher die Päpste sich auf der Straße blicken ließen, mußten Alle auf ihre Kniee niedersinken und sie so vorübergehen lassen. Mit Seinesgleichen verkehrt der bewegliche Italiener weit freier. „Wie stehen Sie?“ ist bei ihm die stereotype Redensart, die der Fremde oft kaum zu beantworten versteht. Bei den Franzosen erkennen wir auf den ersten Blick das gefällsüchtige Wesen. Er giebt sehr viel auf die äußere Erscheinung und forscht deshalb bei fast jeder Begegnung: „Wie tragen Sie sich?“ wobei er nicht unterlassen kann, die Spitzen seines Bartes mit befriedigendem Selbstbewußtsein zu drehen. Der Türke legt bei der Begrüßung mit grazioser Bewegung die rechte Hand aufs Herz und von da auf die Stirn, um dadurch uns seine Aufrichtigkeit und Achtung zu versichern. — Anders begrüßt uns der Engländer. In seinem Anfall von Höflichkeit und Wohlwollen ergreift er unsere Hand mit eisernem Griffe und schüttelt sie so kräftig, als ob er uns die Schulter ausreißen wollte. Ihm ist es ganz gleich, ob die so Beglückten dem männlichen oder weiblichen Geschlecht angehören. Alle empfangen denselben Gruß, bei dem kein berechnendes Gesicht doch gleichwohl kalt und ausdruckslos bleibt und wobei er keine Miene verzieht. Wird er jedoch seiner Königin vorgestellt, so läßt er sich nach der, noch aus dem Mittelalter stammenden Hofetikette auf seine Kniee nieder und küßt ihr die Hand, obgleich auch hierbei selten der eiserne Ernst aus seinem Gesicht schwindet. Ebenso ernst ist der Bewohner der skandinavischen Halbinsel; nachdenklich schreiter er einher und wir dürfen keineswegs erschrecken, wenn er forscht: „Woran denken Sie?“ — „Leben Sie gut?“ ruft der Däne, während der holländische Spaziergänger mit der Frage: „Wohin gehen Sie?“ beim Grüßen schnell bei der Hand ist.

Berlassen wir jetzt den heimischen Boden Europas, um noch einen kurzen Blick auf die Völker anderer Erdstriche zu werfen. Die Bewohner Japans begrüßen sich, indem sie sich unter höchst zierlichen Verbeugungen den Pantoffel vom Fuße ziehen. Was hierdurch angedeutet werden soll, ist uns nicht recht klar, jedenfalls soll es aber wohl die Ehrfurcht bekunden, indem man sich mit entblößten Füßen naht, wie wir ja auch unser Haupt entblößen, wenn wir ein besonderes Zeichen unserer Achtung geben wollen. Im himmlischen Reich, in China, legen die sich Begrüßenden die Hände ineinander, führen sie darauf zum Herzen, bewegen sich recht anmuthig und sprechen, indem sie das Haupt tief auf die Brust neigen, das Wort: „Sim, Sim!“ zwei- bis dreimal hinter einander aus. Begegnen sich jedoch Bekannte nach langer Trennung, so fallen Beide auf die Kniee nieder, senken den Kopf bis tief zur Erde herab und wiederholen diese Ceremonie gleichfalls mehrere Male hinter einander. Treffen sich zwei eng Befreundete, so fragen sie in rühr- undster Belesenheit: „Ist Ihr Magen in Ordnung?“ Einer hochgestellten Respektsperson begegnen die Kinder des Reichs der Mitte mit den vereinigten beiden Händen, die sie in die Höhe heben und sich so bis tief zur Erde herabneigen. Wollte dagegen ein Europäer in China es sich einfallen lassen, auf europäische Weise zu grüßen, so würde ihm dies jedenfalls fünfzig Hiebe mit dem Bambusrohre einbringen, die ihm auf väterliche Anordnung des allergnädigsten Mandarinen seines Bezirks als Denkmittel verabsolgt werden würden. Denn wenn der Europäer durch die Entblößung des Hauptes seine Ehrfurcht kund giebt, so drücken die Chinesen, überhaupt alle Orientalen hierdurch ihre Mißachtung aus. Sie bedecken ihr Haupt beim Gebet, sie dürfen nur mit

bedecktem Haupte dem nahen, dem sie Achtung erweisen wollen. Am Himalaya-Gebirge haben einzelne Volksstämme die Begrüßungssitte, sich gegenseitig den Rücken zuzukehren, während sich die Männer Hindostans an den Bart fassen. Der größere Theil der Inselbewohner des stillen Ozeans hat die Gewohnheit, daß sie beim Begegnen die eigene Nase an der des Begrüßenden reiben. Auch bei einigen Völkern der nördlichen Erdstriche findet sich diese Sitte, während die Eingeborenen der Tonga-Inselgruppe die Nase des zu Begrüßenden an die Stirn sanft andrücken.

Aller Aesthetik Hohn sprechend erscheint uns die Begrüßungsweise der Bewohner der St. Lorenz-Insel im stillen Meer. Wenn sie jemandem ihre ganz besondere Hochachtung angebeihen lassen wollen, so speien sie sich in schönster Weise in die Hände und reiben damit gegenseitig sich das Gesicht ein. Wahrlich, keine angenehme Empfindung für den zartfühlenden Europäer, der das Glück hat, das Opfer einer solchen Höflichkeitsbezeugung zu werden. Auch keineswegs angenehm ist es, wenn die Aveni's dem Freunde, welcher ihnen entgegenkommt, zum Gruße in die Ohren blasen, wobei sie sich noch gegenseitig mit der flachen Hand behaglich den Bauch reiben. Auf Lamuzec und Palaoos ergreifen die Bewohner die Hand dessen, den sie begrüßen wollen und streichen damit ihr Gesicht. Ein noch erhöhter Ausdruck der Ehrfurcht ist es, wenn sie sich auf die Erde werfen und mit dem Fuße des Freundes leise ihr Gesicht berühren. Hierdurch wird der größte und höchste Grad der Unterthänigkeit angedeutet — eine Ehre, die nur den höchsten Stammeshäuptern und Priestern widerfährt. — Die Neger Afrikas pflegen beim Grüßen den Daumen oder auch alle Finger zu ergreifen, um sie darauf knacken zu lassen, eine Höflichkeitsbezeugung, die durch ihren Erfolg die Wahrheit und Aufrichtigkeit der Gefühle bekunden soll. In Aegypten, dessen Klima es zur Erhaltung der Gesundheit erforderlich macht, daß man viel und regelmäßig schwitzt, fragen die sich Begegnenden theilnehmend: „Wie transpiriren Sie?“ und es würde von wenig Wohlwollen zeugen, wenn man diese Frage unterlassen wollte. Auf Socotora, eine Insel im Osten Afrikas, küssen sich die Grüßenden gegenseitig die Schultern, und auf Honze werfen sie sich platt auf die Erde, beides Sitten, die uns in ähnlicher Weise unter den slavischen Völkern entgegentreten. — Auch Nordamerika bietet in dem östlichen Theile seiner Vereinigten Staaten eine besondere und beachtenswerthe Begrüßungssitte. Bekanntlich beläuft sich hier die Sterblichkeitsziffer der Kinder sehr hoch, woraus es sich erklärt, daß junge Frauen, die sich einander begegnen, theilnehmend fragen: „Ist Ihr Baby gesund?“

So haben wir bei unserer, freilich nicht vollständigen Wanderung durch die verschiedenen Völkerschaften und Stämme die mannigfaltigsten Ausdrücke für ein und dasselbe Gefühl kennen gelernt — für ein Gefühl, das oft gar nicht vorhanden ist, sondern schnöder Weise geheuchelt wird.

Wie die Sprache nach Talleyrand dazu da ist, die Gedanken zu verbergen, so dient leider auch oft der freundlichste Gruß nur zum Deckmantel des bittersten Hasses und Verraths.



## Entsagen.

Ich sah im Blauen tief verschwimmen  
Die weiße Stadt, die grüne Flur,  
Und zu mir sprach in tausend Stimmen  
Die ernsthaft schweigende Natur.

Und fremde Blumen sah ich glänzen  
Hoch über mir auf jäher Wand —  
Ich griff dereinst nach stolzern Kränzen,  
Als sie erreichbar meiner Hand . . .

Ein Gießbach grollt — Du wirst verjagen,  
Und wenn mein Herz einst stärker schlug:  
Entsagen lernt' ich, mich begnügen —  
Ach, Beides brachte Leid genug!



# Ewiges Eis im Erzgebirge.

Von Wolf Schombart.

(Nachdruck verboten.)

Verfunken ist die Minenherrlichkeit des alten deutschen Eldorados, des Erzgebirges, das sein Name schon als bevorzugte Fundgrube edlen Minerals bezeichnet. Wie Märchen dünken den jetzigen Bewohnern die Berichte längst vergangener Zeiten, die von fabelhafter Ergiebigkeit der Gruben erzählen. Reich an Erzen ist das Erzgebirge noch immer, aber der arme Bergmann kann dieselben um den Preis, wie ihn die Konkurrenz anderer Länder bestimmt, nicht zu Tage fördern. Verfallen und verlassen sind die meisten Zechenhäuser, Pochwerke und Stollen im hohen Erzgebirge, nur mächtige Hallen künden dem Wanderer, daß hier einst der Bergmann gehaust. Die Stützen der großen unterirdischen Gewölbe, in denen einstens der Schall hundertter von Bergmannschlägeln wiederhallte, sind verfault und gar oft sind die Wölbungen zusammengebrochen, große Vertiefungen (Pingen) an der Oberfläche der Erde erzeugend. Mitten im Walde, auf den Wiesenfluren, knapp an den Wegen, auf den Hochplateaus, wie in den Hochthälern kann man solche in Unzahl finden. Die lebenswürdigsten unter denselben sind die des Hengstererbener Zinnbergwerkes und die Wolfs- und Eispinge unweit der königlich freien Bergstadt Platten im Hoherzgebirge. Erstere bergen auf ihrem Grunde ewigen Schnee, letztere ewiges Eis.

Alljährlich mehrt sich die Zahl der Naturfreunde und Touristen, welche das Erzgebirge bereisen, um dessen Naturschönheiten kennen zu lernen und aus frischer Wanderlust einzudringen in das lauschige Geheiß der Berge und Wälder; wenigen von diesen aber dürften diese „Pingen“ bekannt sein. Die Hengstererbener Schneepingen sind leicht zu finden, deshalb sei von einer näheren Beschreibung derselben abgesehen.

Versteckter liegt die Wolfs- und Eispinge. Schlägt man den von der Stadtgrenze aus fast gerade in nördlicher Richtung sich hinziehenden Feldweg ein, so gelangt man, an dem aus den Zeiten des Bergbaues stammenden Pulverturme und der ehemaligen Papiermühle vorüberschreitend, in einen niederen Fichtenbestand und von hier, wenn man sich immer auf dem rechts führenden Stege hält, nach kaum viertelstündiger Wanderung zu der sogenannten „Wolfs- pinge“. Dieselbe ist ein alter Tagbau, in welchem vor 300 Jahren zentnerschwere Zinngrauen gefunden worden sein sollen. Sonderbar gefornnte Felsenpartien, theilweise überzogen mit Moos und Farnkräutern, zwischen welchen abwechselnd verküppelte Fichten ihr Heim aufgeschlagen haben, bieten, mitten im Walde gelegen, einen dem Auge seltenen Anblick. Die Schlucht ist am Eingange schmal, erweitert sich gegen die Mitte zu und steht mit ihrem oberen Theile mit der trichterförmigen „Eispinge“ in Verbindung, welche eine Breite von nur 1 bis 1 1/4 Meter aufweist. Beim Eindringen in dieselbe macht sich ein immer mehr und mehr zunehmendes Sinken der Temperatur bemerkbar, sodaß man sich, in dieselbe gelangt, selbst an dem heißesten Sommertage eines Kälteschauers nicht erwehren kann. Der durch Risse und Sprünge vielfach zerklüftete Rand der Schlucht ist mit Gestrüpp bewachsen, sodaß dadurch der Zutritt des Sonnenlichtes in die Schlucht der gleichfalls von einem verbrochenen Grubenbau herrührenden Pinge verhindert wird. In Folge dessen gefriert das absickernde Regen- und Schneewasser auf dem Grunde zu einer Eisschicht, deren Alter nach Jahrhunderten zählt, während es an den Wänden mächtige Eis- Stalagmiten bildet.

In sehr heißen Sommermonaten, wenn Mangel an Eis sich fühlbar macht, wird hier mittels eines Hapfels dasselbe zu Tage gefördert, verladen und an Gastwirthe und Brauer, welche darum ansuchen, von dem k. k. Berg-Aerax im Verteigerungswege verkauft. Beide Schluchten sind bei einiger Vorsicht leicht zugänglich und jeder Tourist, der Platten bei Johann-Georgenstadt auf seinem Ausfluge berührt, sollte nicht veräumen, diese beiden, höchst interessanten Schluchten des Erzgebirges in Augenschein zu nehmen. Aengstliche Wanderer, die sich nicht getrauen, auf dem etwas schlüpfigen Grunde der Pingen einzudringen, können dieselben auch von geeigneten Stellen von oben besichtigen und genießen nebenbei noch einen prächtigen Ausblick in das nachbarte Sachsen.



## Wie härten wir uns ab?

In seinen „Jugenderinnerungen“, in welchen sich mehrfach werthvolle hygienische Notizen eingeschlichen finden, kommt der vor einigen Monaten verstorbene berühmte Professor Rußmaul auch auf die so viel erörterte Frage der Abhärtung zu sprechen.

Er empfiehlt zu diesem Zwecke jahrelang fortgesetztes tägliches Eintauchen der Füße in kaltes Wasser und Abwaschen der Beine mit dem Schwamm bis zu den Knien hinauf, mit rasch nachfolgendem Wiedererwärmen im Bette kurz vor dem Aufstehen. Dieses einfache Verfahren, wie es Rußmaul beschreibt und wie es ihm selbst den größten Nutzen gebracht hat, läßt sich zu jeder Jahreszeit leicht ausführen und verlangt keine großen Vorkehrungen. Jedes zur Aufnahme beider Füße hinreichend große, tiefe und starke Wasserbecken eignet sich hierzu. Am besten wird das Becken schon am Abende vorher mit Wasser so hoch gefüllt, daß die Füße darin bis über die Knöchel eintauchen, und an das Bett gestellt; daneben Trockentücher.

Befolgt man gewisse Vorsichtsmaßregeln, so lernt die verzärtelte Haut das kalte Wasser ertragen. Man darf nur nicht gleich mit zu niedrigen Temperaturen beginnen; man fängt, je nach der Reaktion, mit 20, ja 22 und 24 Grad Reaumur an und geht dann sachte im Laufe von Wochen auf 16 Grad Reaumur, nur ausnahmsweise tiefer, herab. Unter allen Umständen muß man dem kurzen, nur wenige Sekunden währenden Fußbade ein rasches Erwärmen der Beine folgen lassen. Das geschieht in wenigen Minuten, wenn man sie nach flüchtigem Abtrocknen in das warme Bett zurückbringt, ein Abreiben ist unnötig; je rascher sie in das Bett zurückgebracht werden, desto besser wird das Fußbad ertragen; nur bei zu niedrigen Temperaturen kann es länger als zehn Minuten dauern, bis sie gut warm werden. Geschwächte und alte Personen sollen zu niedere Temperaturen meiden und bei 18—20 Grad Reaumur bleiben.

Zur Abhärtung der Haut des ganzen Körpers empfiehlt Rußmaul für empfindliche Personen das folgende Verfahren: Man nimmt zuerst das Abwaschen des Körpers bis herab zu den Knien vor, am besten stehend oder knieend über das Wasserbecken gebeugt und läßt das Wasser aus dem Schwamm, namentlich über Hals und Nacken, kräftig strömen, dann trocknet man sich schnell ab, hüllt den Leib ein, setzt sich auf den Bettrand und taucht jetzt die Füße in das Becken, das am Bett steht, wäscht die Beine bis zu den Knien herauf, trocknet sie flüchtig und zieht sie zuletzt unter die warme Bettdecke zurück. Waschung und Fußbad beanspruchen wenige Minuten; in 10—15 Minuten längstens wird der ganze Körper im Bette warm. Man steht dann sofort auf.

Rußmaul schließt diese Rathschläge mit den Worten: „Wohl denen, die solcher vorzichtigen Methoden der Abhärtung nicht bedürfen und schon in der Kindheit daran gewöhnt wurden, morgens gleich beim Aufstehen ein flüchtiges kaltes Wannenbad, eine kalte Brause oder eine Abwaschung des ganzen Körpers im kalten Sitzbad zu gebrauchen.“



## Aerztlicher Rathgeber.

Gegen Gerstenkörner.

Ein empfehlenswerthes Mittel gegen diese lästige Plage ist eine Augensalbe, die aus 1 Decigramm gelben Quecksilberoxyds auf 10 Gramm Vaseline besteht. Diese Salbe wird Morgens und Abends auf die Augenlider und auch (durch Abziehen des unteren Augenlides) in das Auge hineingebracht; dann schließt man das Auge und reibt (massirt) sanft auf dem oberen Augenlide etwa 2 Minuten lang. Die überflüssige Salbe wird abgewischt; doch müssen die Augenlider stets eine Spur von Fettigkeit haben. Staub und Zug ist der Entstehung der Gerstenkörner sehr förderlich.



Der Thorer Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 15. Juli 1902.

Pfui, die garstige Spinne!

Diesen Ausruf aus weiblichem Munde kann man zur jetzigen Zeit sehr häufig vernehmen und meistens bildet er das Signal zum Beginn einer mit großer Hartnäckigkeit ausgeführten Jagd auf das arme nützliche Tierchen. Unbarmherzig wird es von der zarten, mit irgend einem Nordinstrument bewaffneten Hand verfolgt, bis es endlich ein nasser Fleck an der Wand Zeugnis davon ablegt, daß die fleißige Fliegenvertilgerin eingegangen ist in die ewigen Jagdgründe des Spinnenparadieses. Die Furcht und der Ekel vor Spinnen zeigt sich jedoch, wie man beobachten kann, lebhaft beim schönen Geschlecht und man dürfte kaum einen Mann finden, der ein solches Tier aus Abscheu tötet. Aber die arme Spinne mit ihrem häßlichen Aeußeren verliert eben den Schönheitsfiancé unserer Damenwelt und muß dies mit dem Tode büßen, obgleich, — o, weibliche Konsequenz! — diese, auf der anderen Seite durchaus nichts Unästhetisches darin findet, einen kleinen Schoßhund auf die nasse Schnauze zu küssen, eine Liebeslung, die neben ihrer Widerwärtigkeit übrigens noch die große Gefahr der Uebertragung des schrecklichen Lundenwurms (Echinococcus) auf den Menschen in sich birgt. „Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen — Spinne am Abend, glückbringend und lebend“ heißt es im Volksmunde und unsere Frauen, die leider größtenteils noch im Wanne mittelalterlichen Aberglaubens liegen, machen auch daher nur sehr ungern diesen Tieren am Abend den Garaus, sondern verschieben ihren Mordplan — auf den nächsten Morgen! Der unselbige Irwahn, daß Spinnweben auf Schnittwunden gelegt das Blut stillen und die Wunden rasch zum Heilen bringen, spukt leider noch in vielen Köpfen, und schon mancher Unglückliche ist diesem allen Regeln der Antiseptik hochsprachen Verfahren zum Opfer gefallen. Aber jener jahrhundertalte Aberglaube wird sich ebenso schwer ausrotten lassen, als die Spinnen selbst. Die griechische Sage berichtet uns von einer geschickten Weberin, namens Arachne, die sich einst vermaß, in ihrer Kunst mit der Minerva wetteifern zu wollen. Zur Strafe für diesen Uebermut verwandelte die erzürnte Göttin die unglückliche Arachne in eine — Spinne. Und so hat die arme Spinne noch heute unter dem Jörn jedweder Frau, vor deren Augen sie sich in ihrer Weberkunst zeigen will, schwer zu leiden. Wir Menschen aber haben ihr eigenlich sehr viel zu danken; war sie doch unsere erste Lehrerin in allem, was Netz und Gewebe heißt; Strumpfsticken und Filzstricken, Häckelarbeit u. dgl., Fischeernetze usw., ja sogar die Baukunst dürfte sich getrost an ihr ein Muster nehmen, denn ihr feines, durchsichtiges Haus ist ein wahres Meisterwerk in seiner Art. Gleich sie selbst nicht einem seltenen Kunstwerk der Natur; denn dieser kleine Spinnentöper trägt ja alles Arbeitszeug und Arbeitsmaterial, dessen er zum Spinnen und Weben bedarf, in sich, indem er eine unerschöpfliche Haus- und Flachskammer besitzt, und durch die zahlreichen Oeffnungen des Rückens wie durch ein Lochbrett die Fäden hinausspinnet, zierlicher als das beste Spinnrad oder die geschickteste Maschine der Welt; ihr eigener Körper ist das Drehrad, das durch seine Bewegung die vielen einzelnen Fäden zu einem einzigen vereinigt, — ist doch jeder dieser haarfeinen Fäden aus über 30 einzelnen zusammengedreht. Was sie sonst an Werkzeugen bedarf, liefern ihre 8 Füße, welche mit Bürsten, Kämmen, Haken, Griffeln und gezähnten Borsten versehen sind. Hat die Spinne ihre Wohnung gebaut, die an Freiheit und Dauerhaftigkeit ihres Gleichens sucht, so weiß sie dieselbe auch zu schützen gegen Wind und Wetter; es ist ja bekannt, was für einen guten Wetter-Propheeten sie abgibt, weil, — naht ein Sturm, sie schnell rechtzeitig die Haupt balken ihres luftigen Hauses auf zwei bis drei Seiten löst, um es vor der Vernichtung zu bewahren. Es beugt sich nun dem Unwetter, und nach demselben kann die emsige Bewohnerin es flugs wieder in Ordnung bringen, und was daran beschädigt wurde ausbessern. Auch eine Toilette-Künstlerin ist die mißachtete Spinne! — ihre alten, abgetragenen oder zu eng gewordenen Kleider wechselt sie mit um so größerer Virtuosität, je schwieriger und anstrengender diese Arbeit für sie ist, und man kann diese abgelegte Kleidung oft an Bretterwänden hängen sehen. Daß sie sogar als Vederbissen Liebhaber findet, klingt allerdings etwas wunderbar, trotzdem behauptet man, daß der berühmte französische Astronom LaLande (1732—1807) sie mit Hochgenuß verspeiste. Da es mindestens 1000 verschiedene Arten von Spinnen giebt, unterschieden durch Größe, Form, Farbe, Kleid und Ausrüstung, so bietet sie auch nach dieser Richtung hin der Forschung eine reiche Ausbeute und ein interessantes Studium, nicht minder als ihre rührende Fürsorge und Mutterliebe für ihre Sprößlinge, obwohl sie dieselben nie von Angesicht zu Angesicht erblickt. In Eisform, warm eingehüllt in einem gelponnenen Beutel, bettet sie die junge Brut an einen stillen, wohlgeschützten Ort: in ein Baumloch, Brett oder dergleichen. Trifft dann der milde Frühlings-sonnenschein den Schlupfwinkel, so dehnt und weitet das Gewebe sich, und leichtfüßige Spinnentinder spielen in der sonderbaren Kinderstube lustig umher, bis auch sie des Lebens Ernst hinaus an die Arbeit und in den Kampf ums Dasein rufen!

Standesamt Thorn.

Vom 6. bis einschl. 12. Juli d. Js. sind gemeldet: a. als geboren: 1. unehel. Sohn. 2. Sohn dem Vizefeldwebel im Inf. - Regt. Nr. 61 Georg Scholz. 3. Tochter dem Rgl. Leutnant im Inf. - Regt. Nr. 11 Georg Griesdorf. 4. Tochter dem Gärtner Leonhard Jüngst. 5. Sohn dem Bäckermeister Damazias Kwiatkowski. 6. Tochter dem Besitzer Friedrich Sünder aus Adlig Dorposch. 7. Sohn dem Assistenten in der Zollkammer in Alexandrowo Wassili Abrosimow aus Alexandrowo in Russland. 8. Sohn dem Stellmacher Johann Gerke. 9. Tochter dem Sergeanten und Trompeter im Ulan. - Regt. Nr. 4 Paul Klippaff. 10. Tochter dem Restaurateur Hermann Preuß. 11. Sohn dem Buchdruckereibesitzer Max Lambert. 12. Sohn dem Kaufmann Vertam Dotiva. 13. Tochter dem Schuhmachermeister Michael Szymanski. 14. Tochter dem Gefangenwächter Otto Jausi. 15. Sohn dem Restaurateur Robert Hellwig. b. als gestorben: 1. Sophie Konarzowski, 2 Mon. 2. Willy Barz, 17 1/2 Jahre. 3. Conditorenfrau Molly Feldt, 71 1/2 Jahre. 4. Leutnant im Inf. - Regt. Nr. 61 Hermann Beckwith, 21 1/2 Jahre. 5. Cécilie Kucytowski, 16 Tage. 6. Mädelgeheule Clementine Lenartowski, 5 1/2 Jahre. 7. Arbeiterwitwe Antonie Wolinski, 58 1/2 Jahre. 8. Schüler Fritz Zachmin, 6 1/2 Jahre. 9. Wächnermacher im Ulan. - Regt. Nr. 4 Hugo Pfab, 66 3/4 Jahre. c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Oberfeuerwerker vom Artillerie - Depot Bromberg Otto Krödt-Bromberg und Bertha Klingbeil. 2. Schuhmachergeheule Michael Milosny und Josephine Klafka. 3. Kürschnermeister Reinhold Kautbach und Clara Zander - Moder. 4. Redakteur Franz Walther und Anna Heller-Weizen. 5. Tischlermeister Rudolf Brückertowski-Moder und Henriette Krampig. 6. Arbeiter Robert Pantraz-Gronowo und Ernestine Lütke-Sandhof. 7. Kanzeleigehülfe Wilhelm Dyda-Berlin und Martha Hofmann geschiedene Dyda-Moder. 8. Postassistent Rudolf Wölke - Grabenzey und Martha Mardjinski-Marienwerber. d. ehelich verbunden sind: 1. Vizefeldwebel im Pion. - Bat. Nr. 2 Walbert Krisponeit und Clara Geße. 2. Sattler und Tapezierer Emil David mit Minna Oestreich. 3. Bautechniker Paul Behner-Bromberg mit Katharina Mautenberg. 4. Viehhändler Paul Mittelstaedt-Znowrazlaw mit Magdalena Bugajski.

Handels-Nachrichten.

Amliche Notierungen der Danziger Börse vom 12. Juli 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden nach dem notierten Preise 2 M. per Tonne jogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. rot 761 Gr. 168 M. Roggen: transit großkörnig 701 Gr. 110 M. Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 12. Juli. Weizen 170-174 M. nominell. Roggen, gesunde Qualität 149-146 M. nom. — Gerste nach Qualität 120-124 M. gute Brauware ohne Handel. — Erbsen Futterware 145-158 M., Kochware 180-185 M. — Hafer 145 bis 150 M., feinstes aber Notiz.

Hamburg, 12. Juli. Kaffee. (Vormr.) Good average Santos per Juli 27 1/4, per September 27 1/4, per Dezember 28, per März 29. Umsatz 1500 Sack.

Hamburg, 12. Juli. Zudermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 5,92 1/2, pr. August 6,05, per Oktober 6,42, per Dez. 6,60, pr. März 6,85, per Mai 7,00.

Hamburg, 12. Juli. Kafföl still, loco 54 1/2. Petroleum beh. Standard white loco 6,70.

Magdeburg, 12. Juli. Zuderbericht. Rohzucker, 88% ohne Sack 6,95 bis 7,15. Nachprodukte 75%, ohne Sack 5,00 bis 5,25. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,45. Brodrassnade I. ohne Sack 27,70.

Gemahlene Raffinade mit Sack 27,45. Gemahlene Melis mit Sack 26,95. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 5,92 1/2, pr. August 6,05, pr. September 6,10, pr. Oktober 6,15, pr. Dezember 6,52 1/2, pr. Januar-März 6,80 1/2, bez. 6,77 1/2, pr. April 6,57, pr. Juli. Kafföl loco 58,50, per Oktober 65,00 M.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 12. Juli. (Amtlicher Bericht der Direction.) Es standen zum Verkauf: 2900 Rinder, 1200 Kälber, 12176 Schafe, 7436 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Markt (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 63 bis 68 M., b) 58 bis 62 M., c) 56 bis 58 M., d) 52 bis 54 M.; Bullen: a) 62 bis 64 M., b) 59 bis 63 M., c) 53 bis 58 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — M., b) 58 bis 60 M., 2. 56 bis 57 M., 3. 52 bis 54 M., 4. 46 bis 50 M. — Kälber. a) 63 bis 72 M., b) 56 bis 60 M., c) 48 bis 50 M., d) 52 bis 58 M. — Schafe. a) 69 bis 72 M., b) 65 bis 68 M., c) 60 bis 64 M., d) — bis — M., e) — bis — M. — Schweine. a) 61 bis — M., b) — bis — M., c) 1. 58 bis 60 M., 2. 56 bis 57 M., d) 56 bis 57 M.

Verpachtung von Bahnhofs-Wirtschaften.

- 1) Was zu verpachten ist; 2) von wem die Verpachtbedingungen zu beziehen sind; 3) Verpachtungstermin; 4) Anmelde- und Abfertigungsbedingungen: B.B. = Bahnhofs-Wirtschaft, E.D. = Eisenbahn-Direction. 1) B.B. Bederska. 2) Rgl. E.-B.-J. Geselemünde. 3) 1. 10. 02. 4) 2. 8. 02. — 1) B.B. Blumenberg. 2) Rgl. E.D. Magdeburg. 3) 1. 10. 02. 4) 30. 7. 02. — 1) B.W. Köthen-Besseite. 2) Rgl. E.D. Magdeburg. 3) 1. 10. 02. 4) 2. 8. 02. — 1) B.W. Dallgow-Döberitz. 2) Rgl. E.-B.-J. 3, Berlin NW., Invalidenstr. 51. 3) 1. 9. 02. 4) 26. 7. 02. — 1) B.W. Deutsch-Lissa. 2) Rgl. E.D. Breslau. 3) 1. 10. 02. 4) 14. 8. 02. — 1) B.W. Dühringshof. 2) Rgl. E.D. Bromberg. 3) 1. 8. 02. 4) 16. 7. 02. — 1) B.W. Freiburg i. Schlef. und Nieder-Salzbrunn. 2) Rgl. E.D. Breslau. 3) 1. 10. 02. 4) 25. 7. 02. — 1) B.W. Langfuhr. 2) Rgl. E.D. Danzig. 3) 1. 10. 02. 4) 29. 7. 02. — 1) B.W. Leer. 2) Rgl. E.D. Münster i. W. 3) 1. 10. 02. 4) 27. 7. 02. — 1) B.W. Liebau. 2) Rgl. E.D. Breslau. 3) 1. 10. 02. 4) 1. 8. 02. — 1) B.W. Pichtenstein-Callenberg. 2) Rgl. E.-B.-D. Chemnitz. 3) 1. 10. 02. 4) 1. 8. 02. — 1) B.W. Stollberg. 2) Rgl. E.-B.-D. Chemnitz. 3) 1. 10. 02. 4) 1. 8. 02. — 1) B.W. Mattietzsch. 2) Rgl. E.D. Magdeburg. 3) 1. 10. 02. 4) 9. 8. 02. — 1) B.W. Neutrich a. R. 2) Rgl. E.D. Breslau. 3) 1. 10. 02. 4) 14. 8. 02. — 1) B.W. Scheibenberg und Weitzhener. 2) Rgl. E.-B.-D. Jwidan. 3) 1. 10. 02. 4) 25. 7. 02. — 1) B.W. Sonderburg. 2) Rgl. E.-B.-J. 2, Jtensburg. 3) 1. 10. 02. 4) 26. 7. 02. — 1) B.W. Steint. 2) Rgl. E.D. Steint. 3) 1. 10. 02. 4) 4. 8. 02. — 1) B.W. Weida. 2) Rgl. E.-B.-D. Leipzig 1. 3) 1. 10. 02. 4) 31. 7. 02.

Linde's Essenz wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Kadlauerische Hühneraugenmittel, d. i. 10 Gr. 25 Proz. Salicylcollobium mit 5 Zentigr. Glycerin. Flasche 60 Pf. Nur echt mit der Firma: Kronen - Apotheke Berlin-Depot in den meisten Apotheken.

Geerteerd.

Novelle von E. Vely.

Die blauen Augen haben jetzt einen sehr entschlossenen Ausdruck bekommen. Meinste nicht, daß er Talke Müllers ihr Haus finden kann — wenn er will? Denkt recht! wiederholt Reid. Ein Mädchen muß auf sich halten. Meerie hat den Thürgriff in der Hand. Glas Duwe hat ihn vordem mit der Geerteerd gesehen. Die! macht Reid zornig blickend. Wenn sein Sinn ihr zusteht, flüstert Meerie. Da kommt ein rauhes Lachen aus dem zahnlosen Munde der Witwe, so schrille und scharfe Töne hat das Mädchen noch nie von ihr gehört. Mein Blut und das! ruft sie. Oh das geschäß, soll man ihn mir bringen, wie sie seinen Vater dahergetragen haben — und zum Schwur hebt sie dabei die Hand. Um Gott, schrickt Meerie zusammen und während die Alte wie in einer Erstarrung regungslos stehen bleibt, schlüpfte sie davon. Reid findet erst langsam ihre alte Haltung wieder, ihr Blick streift die Wände und bleibt endlich an einem Daguerreotyp hängen. Es ist das Bild von Jo's Vater, das er ihr geschickt hat, als er zum ersten Mal nach der Heirath auf See gegangen ist. Mit drei Kameraden ist er darauf zu sehen; von England ist's damals gekommen und gebührend von der ganzen Bevölkerung angestaunt! Mein Junge und das Blut, murmelt sie und läßt den Arm langsam sinken.

Über thät ich — Was denn? fragt sie und ein Schauder geht über sie hin. Gestrichelt habe ich alle die Jahre — geholfen hat's nicht. Dem Maniel Hay sein Haus steht da und er sitzt davor. Gestrichelt hat sie freilich genug; so oft der Maniel zur See gegangen und so oft er wieder an Land gekommen ist — bis sie eingesehen hat, daß ihr Wort ohne Kraft war, bis es sie hat bedürken wollen, als ginge es ihm nur immer besser. Was thut sie jetzt? Sie hat Gebuld. Aus der weinenden, rachsüchtigen Witwe ist eine ergebene Matrone geworden. Nur eins kann sie erregen, der Gedanke, daß Jo an den schwarzen Augen der Geerteerd Gefallen finden könnte. Mein Junge! ruft sie laut und geht vor das Bild, das sich ihr bei diesem Licht doch nicht anders wie eine blanke Platte zeigt. Dazumal war der Hinec noch der Alte — wie er dann wieder gekommen ist, fing's an. Sie sinnt still vor sich hin, horcht — ja, ein Schritt kommt gegen die Thür heran. — Mein Junge — wie sein Vater, murmelt sie noch einmal, dann glättet sich ihr Gesicht, noch eh' Jo sein „guten Abend“ geboten hat. Er sieht roth und heiß aus und blickt beinahe übermüthig drein. Das mütterliche Auge gewahrt das sofort. Muß Dir gut gegangen sein, Jo! Ist es auch. Er setzt sich breitpurzig in die Sofaede und sieht zu, wie die Mutter ihn bedient. Es ist sein Recht, Reid möchte es auch nicht anders. Wenn die Männer und Söhne einmal an Land sind, müssen sie wissen, daß sie die Herren sind und es gut haben. Freie Zeit und eigenen Willen haben

die Weiber genug — und oft kommen ja Jene gar nicht wieder, im Hause zu gebieten — so ist jedes Heimkommen eine Festzeit für Alle. Als Jo seine Mahlzeit zu sich genommen hat, giebt ihm Reid seine Pfeife. Dann bleibt sie neben ihm stehen, bis er sie angezündet hat und guckt dabei forschend in sein Gesicht. Gleichst dem Hinec wie eine Welle der andern, spricht sie. So sagen Alle; antwortet er. Auch Dein Sinn ist wie meiner. Was soll er nicht. Sie seufzt und geht nach ihrem Platz am Fenster. Ueber ihn kommt eine Unruhe, er springt empor und schreitet im Zimmer auf und ab. Wie sie das mit dem weißen Kopf und der stillen Art hat er sie immer gekannt, ist er ihr stets folgsam gewesen — als Knabe, dann als Jüngling — und hat er ihr immer sagen müssen, was in seinem Sinn gewesen ist, ob er in's Ferne gestanden oder die Heimath gestreift hat. Nun hat er etwas drin, von dem er weiß, daß es ihre Kummer bringt — aber er ist ein sorgloses Gemüth. Die Frau da hat den Mann begraben und ist auch darüber hin gekommen, dies ist leichter. Ein Uebergang, spricht er zu sich. Reid hört das Wort und sieht scharf nach ihm. Er bleibt neben ihr stehen, der Dampf seiner Pfeife zieht ihr in's Gesicht, sie hüpfelt, dabei hat sie einen so forschenden Blick. Soll er's gleich sagen? Nein, er hat nicht den Muth. Morgen ist noch ein Tag — der kann es sein. Aber Reid kennt ihren Sohn. Hat sie ihn nicht auf diesen Armen gewiegt und in sein kleines Gesicht geblickt, um jeden Zug darin gewußt, ehe er ein Wort reden konnte? Hat sie ihm nicht die

trieflichen Lieder gesungen, die alle eine so schwer-müthige Weise haben? Und neben seiner Wiege für den Vater gebetet, den die Wogen des Meeres auf zerbrechlichem Schiffe schaukelten. Dann ist er gewachsen und hat nicht genug hören können vom Gespensterschiff und den Meerfrauen — und endlich ist er auch hinaus und sie hat Abschied von ihm nehmen müssen. Junge, spricht sie, wenn's Dich drückt, sag's. Was soll mich drücken? aber er wendet sich ab. Hast ein Anliegen? Nein! Er geht nach der entgegengesetzten Seite, aber ihre Blicke folgen ihm. Was Einer am Abend redet, ist am nächsten Morgen gesagt. Keine Antwort; langsam steht die alte Frau auf und kommt auf den Sohn zu. So, mein Junge — Was soll's, Mutter? Dort hängt Deinem Vater sein Bild — Er nicht. Ja, freilich! Wie er darauf zu sehen ist, hat er einen ehrlichen Namen — Dho! tönt es von seinen Lippen und es ist ihm plötzlich, als müßte er für den Vater, den er nie gekannt hat, einstehen. Mit dem ist er in den Tod. Traurig schüttelt die Wittwe den Kopf. Nein, mein Junge, nein! Jo läßt die Pfeife sinken. Mutter! Da tappen die runzeligen Hände, die so manchmal über sein Gesicht gestrichen haben, nach seinem Kopfe. Groß genug bist Du jetzt. Und eine Lehre liegt drin, murmelt sie. (Fortsetzung folgt.)



Geerteerd.

Novelle von E. Veltj.

(Nachdruck verboten.)

So meint noch immer, er habe nicht recht gehört. Bis zur Stunde ist seines Vaters Name von denselben Lippen mit Behmuth genannt, die ihn nun anfragen. Er richtet sich auf, die Kampfeslust für den Todten und sein Andenken ist noch rege in ihm.

Sag', was war! spricht er fest. Reich tritt hinter seinen Stuhl, ihre Hand bleibt auf der Schulter des Sohnes liegen.

Sechs Jahre habe ich auf den Hineck gewartet, als er wiederkam, schien's wie ein Tag.

So nicht, was es bedeutet, einander gut zu sein, weiß er ja.

Reich versenkt sich einen Augenblick in ihr lang vergangenes Liebesglück.

Keiner war ihm gleich und er hat ein gutes Herz gehabt, lobt sie den Todten. Und die Leute haben gelacht, Reich ist's gewesen.

Es ist schwer, zusammenhängend zu erzählen. So blickt durch die Scheiben. Bei dem Licht, das von drüben schimmert, geht Geerteerd hin und her, sie denkt an ihn, woran könnte es sonst sein? Sie werden auch einmal so glücklich sein, daß die anderen Leute ihren Kexger darüber haben. Er stellt sie sich deutlich vor, wie sie, schreitet keine Andere aus. Es ist alles biegsam an ihr.

Eine hat am meisten Reich gehabt. Die war dem Hineck gut zu, aber er hat sie nicht angesehen. Das ist ihr nicht aus dem Sinn gegangen. Reich lacht, sie genießt noch heute das Nachgefühl des Triumphes über die Nebenbuhlerin.

Ist sie über geblieben? fragt der Zuhörer.

Nein, hat einen andern genommen. Was Hineck Gutes an sich gehabt hat, ist bei dem Schleichheit gewesen. Und ihr war's auch im Gesicht, daß sich die Menschen vor ihr hüten sollten — schwarze Haare und Augen wie Kohlen — Er fährt in die Höhe. Mutter, es giebt Länder, wo Alle schwarz sind und doch keine böse Menschen, vertheidigte er.

Bist wunderbar! kommt es dann nach. Die kleine, gedrungene Gestalt bewegt sich nicht.

So, Junge, auf dem Schemel hast Du vor zwanzig Jahren gesessen — und Dich nicht satt gehört —

Ja, die Meerweiber, murmelt der Seemann und nickt dazu.

Die es den Schifferleuten anthun — so Eine war sie auf der Welt — leg' aus, wie ich meine.

Dazu braucht er nicht viel Kunst, er weiß genau, was seine Mutter meint — eine geheimnißvolle Zauberkräft. Ein echter Seefahrer muß abergläubisch sein, Zeichen und Vorbedeutungen giebt es für ihn, und es steht fest, daß bei den Algen und Tang auf dem Meeresgrund schöne Weiber wohnen und mit weißen, lockenden Armen emporhasten aus den Wellen — sie haben ein Auge auf die Männer von Fleisch und Blut, die sich kühn hinaus auf's Meer wagen.

Anno zwölf haben die Franzosen auf dem Eiland gehaust, erzählt Reich.

Der Matrose bestätigt diese Thatsache mit einem Kopfnicken. Auf dem elenden Kirchhof der Insel, wo alle Hügel vom Sand verweht sind, steht ein mächtiges, steinernes Monument, unter dem liegt einer aus jener Zeit — ein Vornehmer.

Kein friesisches Mädchen hat nach ihnen gesehen

nur Jddel Verriach ist mit Einem gegangen. Was der versprochen hat in seiner fremden Mundart, hat Keiner gewußt. Auf einmal ist er fort gewesen. Jddel hat ins Meer gewollt — ist ihr aber eine andere Meinung gekommen. Wie ihr Kind, das dem Franzosen seine Haare und Augen gehabt hat, da war, ist sie auch fortgegangen — wieder gekommen aber nicht.

Der Matrose reckt sich ein wenig und gähnt dabei.

Ist lange her, Mutter, erlebt hast Du's nicht. Reich streicht über ihr Gesicht.

Mein Unglück hat aber angefangen mit dem fremden Blut. Die Eltern von der Jddel haben das Franzosenkind behalten, und wie's groß war, hat es einen rechtschaffenen Seefahrer gekriegt. Ihr einzig Kind hat wieder das schwarze Zeichen gehabt. Das war die Sophei. Eine Röthe fliegt über ihr Antlitz, als sie jetzt weiter spricht:

Wie sie's angefangen hat, das kann keiner sagen. Aber wenn Hineck am Land war, ist sie immer auf seinem Weg gewesen und gelacht hat sie. Junge — Mannsleute haben die Kraft in den Muskeln und den Willen im Kopfe — aber sie sind schwächer, als Unserer. Und ein Weibsbild läßt sich manches vorreden, aber eine glatte Zunge von einem Frauenzimmer kann noch besser schmeicheln. Junge — Ihr seid eine schwache Art.

So lacht, aber verstockt.

So ging es Hineck. Er hat darauf gehört — sein Tod ist davon hergekommen und mein Unglück. Was er erworben hat, ist bald zu ihr getragen — und auf mich neidisch sein, haben die Leute verlernt.

Die Zeit ist auch gekommen, wo ihr Mann sie beisammen gefunden hat.

Hoi, sagt Jo, als wolle er damit einen zornigen Ausbruch andeuten — hoi!

Reich spricht hastiger und geläufiger.

Nein — kein Wort hat er von sich gegeben, aber Klage und Tücke sind in seinem Sinn gewesen. Er hats besser und heimlicher machen wollen. Einmal, wie Keiner auf's Meer gewollt hat, weil ein Sturm im Anzuge war, hat er's mit Spott und Prahlerei dahin gebracht, daß Hineck mit hinaus fuhr auf Fischfang. Seine kleinen Arme hast Du hochgehalten, aber Hineck hat sie nicht gesehen. Der Andre ist zurückgekommen — Hineck nicht. Den hat das Meer am Tage darauf angeschwemmt.

Hart war's! tröstet Jo.

Sie schüttelt den weißen Kopf. Ich wußte es besser, gewaltsam hat Hineck in's Meer gemußt — er hat keinen Frieden im Gesicht gehabt, wie die, welche ertrunken sind, hat sich gewehrt.

Di macht Jo bestürzt. Die kleine Hand hält ihn auf seinem Siege fest.

Da hat er gelegen und Du hast ihn gerufen: „Vater, wach' auf!“

Daß ich nicht geweint habe, ist ein Wundern, bei den Leuten geworden — weißt Du Junge, was ich gethan habe? Gestutzt!

Mutter, spricht der Matrose endlich, konnte ein Zufall sein.

Nein, Junge, nein — sie beugt sich herüber, als müßte sie das Folgende nur seinem Ohr vernehmbar sprechen:

In der Faust hat Hineck ein Büschel Haare gehalten — die waren vom Andern.

Di — eine Pause. Dann fragt der Bursche: Was gingest Du nicht an's Gericht?

Feierlich kommt es von den Lippen der Witwe: Weil unser Herrgott der beste Richter ist. (S. f.)

Bekanntmachung

Das neue Ortsstatut für die Stadt Thorn betreffend das Gewerbegericht zu Thorn vom 27. März/16. April d. Js., bestätigt durch den Bezirksausschuß unter dem 11. Juni d. Js. liegt während der Zeit vom 5. bis einschließlich 21. Juli d. Js. in unserem Bureau I (Sprechst. d. Rathaus 1 Treppe während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus. Thorn, den 27. Juni 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmungsfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß § 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. Js. im Stadtverordneten-Sitzungssaal (Rathaus 1 Treppe) während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden. Thorn, den 9. Juli 1902.

Der Magistrat.

7-7500 Markt hinter Bank, auf städt. Grundst. zur sicher. Stelle gesucht. Offert. mit. M. B. 20 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Göttertrank,

schönes, moussierendes, Champagner ähnliches Getränk, selbst dem verwohntesten Geschmack zuzugewand. à Flasche exkl. 50 Pfg. empfiehlt Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Obstwein-Bowlen

äußerst billig. Schorle-Morle:

Dieses ist ein im heißen Sommer ebenso erfrischendes, als wohlschmeckendes Getränk.

Flasche exkl. 50 Pfg.

Mai- und Waldmeister-Bowle! Flasche exkl. 60 Pfg.

Ananas-, Pfirsich-, Apfelsinen-Bowle! Flasche exkl. 65 Pfg.

Diese Apfelwein-Bowlen schmecken sämtlich sehr gut und angenehm und sind ebensogut bekömmlich. Man versuche und jeder wird befriedigt sein. Ich empfehle dieselben angelegentlich.

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Köstlichen Nachschlacks

im Aufschnitt Pfund 1,20 M. in ganzen Pfunden 1,10 " in ganzen Seiten 1,00 " jeinweise noch billiger empfiehlt Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Für Barbieri!

In meinem Hause, Ede Thorer und Lindenstraße ist ein Laden (nebst Wohnung und Zubehör), in dem seit 10 Jahren ein Barbier-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden ist, zum 1. Okt. zu vermieten. Bauer, Moder, Thorerstr. 20.

Aachener Badeöfen D.R.P. im Gebrauch. über 70,000 im Gebrauch. HOUBENS Gasheizöfen Vertreter an fast allen Plätzen. J. G. Houben Sohn Carl AACHEN. Prospekte gratis.

Sturmvoegel 1902.



Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad. Feinste Präzisionsarbeit, Grösste Stabilität, Höchste Eleganz, Niedrigster Preis.

Man verlange unsere Preisliste. Nähmaschinen und Fahrradteile.

Deutsche Fahrradwerke „Sturmvoegel“ Gebr. Grüttner, Berlin-Kalensee 33.

Geschäftsbücher von Edler & Krische HANNOVER vorrätig bei K. Zablocki Thorn.

Thorner Schirmfabrik Rudolf Weissig

Brüden- und Breitenstraße-Ede. Siets Neuheiten in Sonnen- und Regenschirmen. Reichhaltige Auswahl in Fächern und Spazierstöcken. Größtes Lager am Plage. Reparaturen sow. Bezügen der Schirme schnell, sauber und billig. Eine Partie Bretter preiswert zu verkaufen. Becker, Mellienstraße 120.

Für Zahnleidende! Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben etc. Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei weitgehendster Garantie. Frau Margarete Fehlauser Seglerstraße 29, II. Gebiss-Reparaturen werden möglichst sofort erledigt.

Bildschön! ist jede Dame in einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen reiner, samtener Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: Radebeuler Lilienmilch-Seife v. B.-rgmann & Co., Radebeul-Dresde Schuhmarkt: Stedensperfer a. St. 50 Pfg. bei: Adoll Letz, J. M Wendisch Nachf., Anders & Co.

Ich beschaffe Hypotheken - Kapital u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter. L. Simonsohn.

Corsetts in den neuesten Facons zu den billigsten Preisen bei S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18. Heirat vermittelt Frau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Ad. Kuss

THORN, Schillerstrasse 28 Spezialgeschäft für Obstweine und Beerenweine Südfrüchte- und Obsthandlung. Größtes derartiges Geschäft am Plage empfiehlt Pa. Export-Apfelwein aus Beinetten: Ein etwas hochfarbiges, lothensäurereicher, gelunder Apfelwein mit milder Säure und gutem Fruchtbouquet, Flasche ca. 3/4 Liter exkl. 35 Pfg., 10 Flaschen 3 M., und Champagnerflaschen exkl. 40 Pfg., 10 Flaschen 3,50 M. Johannesbeerwein rot: Ein tadelloser, feurig süßer Beerenwein, der eine in jeder Hinsicht gelungene Imitation von Süddein darstellt, Flasche ca. 3/4 Liter exkl. 80 Pfg., 10 Flaschen 7 M. Johannesbeerwein weiss: Die Qualität ist dieselbe wie roter Johannesbeerwein, durch die goldgelbe Farbe und die milde Säure süßländischen Beerenweinen noch ähnlicher, Flasche ca. 3/4 Liter exkl. 80 Pfg., 10 Flaschen 7 M. Erdbeerwein: Ein leichter, mäßig süßer Erdbeerwein mit angenehmem, nicht zu stark hervorretelndem Bouquet, Flasche ca. 3/4 Liter exkl. 1 M., 10 Flaschen 9 M. Stachelbeerwein: Ein sehr reicher, süßweihnächtlicher Stachelbeerwein, in welchem die krautige Art junger Stachelbeeren ganz verschwunden ist, Flasche ca. 3/4 Liter exkl. 80 Pfg., 10 Fl. 7 M. Heidelbeerwein süß: Ein feuriger, entfernt an Portwein erinnernder Heidelbeerwein, Flasche ca. 3/4 Liter, exkl. 75 Pfg., 10 Flasch. 7 M. Heidelbeerwein herb: Ein gelunder, nicht süßer, mäßig herber, rotweihnächtlicher Heidelbeerwein von guter Farbe und ausgeprägtem Heidelbeerbouquet, Flasche ca. 3/4 Liter, exkl. 75 Pfg., 10 Flaschen 7 M. Sämtliche Weine sind garantiert rein und von ganz hervorragender Qualität und dürfen für Kranke, Reconvaleszenten und Gebunde als sehr empfehlenswert bezeichnet werden. Ueber 100 Aertze Zeugnisse, Analysen, Gutachten von Autoritäten, eingeführt von Königl. Rintken und Lazarethen. 22 goldene und silberne Medaillen!!!

Geschäftshaus,

in guter Lage, zu verkaufen. Auktunst giebt die Geschäftsstelle d. Ztg. Das bisher von Jacob Landecker innegehabte Komtoir Seglerstraße 9 ist vom 1. Oktbr d. Js. anderweitig zu vermieten. Näheres zu erfragen Seglerstraße 9, eine Treppe.

Ein Laden, auch zu einem Komtoir sich vorzüglich eignend, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Möbelhandlung Adolph W. Cohn, Heiligegeiststraße 12. Der von Herrn Weichmann zum Ledergeschäft benutzte Laden ist vom 1. Oktober zu vermieten. A. Kotze, Breitestraße 30.

Laden nebst Wohnung, bisher Zigarrengeschäft, vom Oktober ab zu vermieten. Labes, Gerberstraße 29. Baderstraße 24 sind zwei zusammenhängende, unmobilierte Zimmer, Hof 1. Etage, per 1./10. cr. zu vermieten.

Schulstraße Nr. 22 ist eine Hochparterre-Wohnung, besteh. aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermieten.

Herrschaftliche Wohnung I. Etage, von 5 Zimmer, Balkon und allem Zubehör mit oder ohne Pferdehals vom Oktober zu vermieten Tuchmacherstr. 2.

Brückenstrasse 8, 2. Et. zu vermieten per 1./10. cr. 5 Zimmer, Badestube, Gasheizung, nebst großem Zubehör. Auf Wunsch Pferdehals und Wagensremise. Näheres b. i. B. Hozakowski, Brückenstraße, Preis 650 Mark.

Eine herrschaftliche Wohnung Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdehals versegungshalber sofort od. später zu vermieten. G. Soppart, Baderstraße 17.

Wohnung Schulstraße 11, Erdgeschoss, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör sowie Gartenbenutzung bisher von Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort zu vermieten G. Soppart, Baderstraße 17, I.

Kleine Wohnungen vom 1. Oktober zu vermieten Geschw. Bayer, Altstädtischer Markt 17. Mocker, Mauerstrasse 23, ist eine Sommerwohnung mit Obstgartenbenutzung von sofort möbliert oder unmöbliert, ferrier eine Beamtenwohnung von sofort zu vermieten. Näheres daselbst bei Joh. Wunsch.

Wohnung II. Etage, 5 Zim., Kab., Entree u. samt Zubeh. vom 1. Okt. zu verm. Preis 700 M. Zu erfr. Heiligegeiststraße 18, part. Eine Wohnung, 5 Zimmer, Gerberstraße 31, III. Et., eine Wohnung, 5 Zimmer, Brückenstraße 20, I. Etage mit allem Zubehör von 1./10. zu vermieten. A. Kirmes.

Culmerstr. 2 ist die I. Etage, bisher von Herrn Rechtsanwalt v. Paleczki inne, renoviert vom 1. Oktbr., das II. Etage, 6 Zimmer u. Zubehör sofort zu verm. eten. Siegfried Danziger. Eine Wohnung III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör per 1. Oktober 1902 für 500 Mark zu vermieten. S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Wohnung I. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, Wohnung 2. Etage für 240 M. vermietet vom 1. 10. 02 Ww. von Kobielska. Gerechtestraße 15/17 ist eine Balkon-Wohnung, I. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten. Gebr. Casper.

Hochherrschafliche Wohnung, 3-4 Zim., hochpart. von sogl. zu verm. Friedr.ichstraße 6. R. Schultz. 1 herrschaftl. Wohnung von 6 Zimmern ver 1. Oktober zu vermieten Friedr.ichstraße 10-12, hochparterre rechts. Möbl. freundl. Zimmer eventl. mit voller Pension Schillerstraße 15

Ein möbl. Zimmer von sofort zu vermieten Thalgarten. 1 grosses unmöbl. Zimmer, zu Bureauzwecken sich eignend, ist zu verm. Zu erfragen Culmerstraße 28. Besseres möbl. Zimmer von sofort zu verm. Breitestr. 32, III. Erdl. Wohnung, 2 Zim., helle Küche u. Zubeh. n. vorn u. ein einzeln. Zimmer sof. zu verm. Baderstr. 3, pt. Kleine Wohnungen zum 1. Oktober zu vermieten Neustädt. Markt 18. R. Schultz. Gut möbl. Zim. m. a. ohne Benf. sof. zu verm. Baderstraße 47, I.